

Correspondent.

Wochenpreis vierteljährlich 1,20 M., halbjährlich 2,40 M., jährlich 4,80 M. durch die Postämter und die Postbezogen 1,40 M., durch den Postboten ins Haus 1,60 M. Einzelnummern 5 Pf.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Seite oder deren Raum f. Nacht u. Nachtüberlegung 10 Pf., über Nacht 15 Pf., sonstige Tage 20 Pf. Nachfragen von Seite 20 Pf. Bei Anzeigen von 100 Zeilen werden von unserer Geschäftsstelle (sowie sämtlichen Anzeigenstellen) entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Für unerlangte Einlieferungen wird keine Gewähr übernommen.

Zur Frage der Reform des preussischen Landtagswahlrechts.

In der letzten Nummer der „Hilfe“ behandelt Abg. Dr. Naumann die von der „Frankf. Ztg.“ in Aussicht gestellte Reform des preussischen Landtagswahlrechts. Er meint, eine preussische Wahlrechtsbewegung sei der wichtigste Vorgang, den wir in der inneren Politik Deutschlands überhaupt jetzt erleben können. Das Bedeutsame daran sei, daß der Stein überhaupt ins Rollen kommt. Seit fast 60 Jahren läßt die aufgezogene Verfassung mit ihrem ungerechten aller Wahlsysteme auf Preußen. Jetzt soll vom Regierungsrat grundsätzlich erklärt werden, daß dieses System sich überlebt hat. Man mag dann zuerst auch sehr ungenügende neue Wahlrechte vorschlagen und beschließen, so sei doch das Ziel gebrochen. Es werde von Jahrestag zu Jahrestag ein Reformgesetz das andere vor sich herziehen, bis endlich Vernunft und Gerechtigkeit siegen werden in einem einheitlichen deutschen Reich und Landeswahlrecht, das allen Staatsbürgern gleiche Rechte gegenüber den Volksvertretungen in Reich, Staat und Gemeinde gewährt. Sicher ist es ein weiter Weg von heutigen Zustände bis zu diesem politischen Endziel. Aber schon heute ist es ein Gewinn, wenn der Kampf überhaupt beginnt.

So lange die Regierungsvorlage nicht erörtert, läßt man natürlich kein Mensch vorher sagen, ob die vereinigte Linksliberalen die Vorlage annehmen werden oder nicht. Es sei aber viel Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die erste Vorlage so weit entfernt sein wird von Mindestmaß dessen, was der Liberalismus fordern muß, daß sie die Verantwortung für ihre Verwirklichung anderen Parteien überlassen müßte, um selber für die weitere Verbesserung des Wahlrechts kämpfen zu können. Aber selbst wenn die Sache so läuft, so bleibt es dennoch ein Verdienst des Liberalismus, die Wahlrechtsfrage überhaupt in Fluß gebracht zu haben. Ebenso bleibt es wahr, daß jede prinzipielle Aenderung, und sei sie auch ungenügend, die Zukunftsaussichten bessert. Auch in England habe sich die Demokratisierung des staatlichen Lebens schrittweise im Laufe mehrerer Jahrzehnte vollzogen.

Dr. Naumann fordert deshalb die freimütigen Wähler auf, schon jetzt die kommende preussische Landtagswahl so ernst als möglich ins Auge zu fassen.

Die Differenzen zwischen Amerika und Japan.

Zwischen Amerika und Japan herrschen plötzlich wieder die besten Beziehungen. Nach einem Telegramm aus Tokio wird das Wort „Hoflich Schindun“ seine Verfassungsklage über die Unterredung mit dem japanischen Admiral Salomoto, in welcher dieser sich abfällig über die amerikanische Flotte geäußert haben sollte, widerrufen und gleichzeitig eine Unterredung mit einem nichtgenannten japanischen Flotten-Sachverständigen veröffentlicht, in welchem dieser sich höchst anerkennend über die Leistungsfähigkeit der amerikanischen Marine und die große Tüchtigkeit ihrer Artillerie auspricht.

Admiral Yamamoto, der, von Europa kommend, in New York eingetroffen ist, erklärte, er sei der Ansicht, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan von langer Dauer sein würden; der gegenwärtige Sturm werde sich in den Gewässern des Stillen Ozeans legen. Viel hängt bei der gegenwärtigen Lage von der Haltung der Presse ab. Yamamoto wurde auf der Duarantaine Insel in Vertretung des Kontre-Admirals Goodrich, des Kommandanten der Marine-Bezirk, von einem Leutnant begrüßt, der dem Admiral herzliche Grüße überbrachte. Später stattete der Kommandant des atlantischen Geschwaders Kontre-Admiral Evans Yamamoto in dessen Hotel einen Besuch ab. Die Begrüßung war herzlich.

Das amerikanische Staatsdepartement und die japanische Botschaft stellen entschieden die Richtigkeit der Meldung in Abrede, die vom Haag an ein Londoner Blatt telegraphiert wurde, daß Japan kategorisch von den Vereinigten Staaten Genugtuung verlangt habe wegen der Behandlung der Japaner in San Francisco, und erklären, daß keine Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen schweben. Endlich wird auch von amtlicher Seite für unrichtig erklärt, daß der japanische Botschafter in Washington abberufen werden soll.

Zum Ueberflus hat auch der erste japanische Bevollmächtigte im Haag, Kitafu Takyusi, die Friedensschlüsse gebilligt. Ueber die neue Order de bataille der Nordamerika-Flotte befragt, erwiderte er, sein besonnenes Politiker Japans wundert sich darüber, daß die Amerikaner, mit denen wir im besten Einvernehmen leben, in ihren Gedanken um, was ihnen nützlich scheint. Wenn der Flottenkommandant Dewey mit seinem gleichfalls berühmten Seelweirer Evans, dem Helten von Santiago, eines Tages bei den Philippinen erscheint, um auch dort zum Rechten zu stehen, so werden wir uns ebensowenig aufregen. Bleibt die Frage wegen Kalkoniens. Man muß diesen Leuten noch einige Zeit gönnen, sich von der Verwirrung zu erholen, die das Erdbeben, wie es scheint, in einigen Köpfen angerichtet hat. Wir können warten, wir brauchen den Frieden. — Dennoch ist also bis auf weiteres alles in schonster Ordnung.

Die Haager Friedenskonferenz.

Am Mittwoch nachmittag trat unter dem Vorsitz Beernaert Belgien die erste Unterkommission zusammen, um über die Festsetzung und Gehörliche der Kriegsverfahren zu beraten. Man diskutierten über den deutschen Vorschlag bei der Notifikation der für Milizen und Freiwilligenkorps anzuwendenden Unterscheidungsmerkmale. General Amourel Frankreich weist auf die Schwierigkeiten hin, die es oft bieten würde, in Anbetracht unvorhergesehener Umstände diese Notifikation auszuführen. Carlin-Schweiz und Guillaume-Belgien schließen sich diesem Gesichtspunkt an, während Japan den deutschen Vorschlag unterstützt. Bei der Abstimmung wird der deutsche Vorschlag von 24 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Artikel 2 über die Massenherbeziehung wird angenommen.

Außerdem tagte die vierte Kommission, welche die Fragen der Unverletzlichkeit des Privateigentums zur See bearbeitete. Beernaert Belgien kündigte Vorschläge seines Staates an, welche bezwecken, erstens den Ursprung der Konstitution durch Sequestrierung, zweitens das Prinzip der Regelung der Entschädigungsfragen in dem Friedensverträge, drittens das Verbot, Matrosen von Handelsschiffen als Kriegsgefangene zu behandeln und vierdens das Verbot, Handelsschiffe ohne vorherige Ankündigung zu zerstören. Im weiteren Verlaufe der sehr ausgedehnten Debatte unterstützt China den amerikanischen Vorschlag, der die Abschaffung des Kaperechts im Auge hat, Schweden ebenfalls, ohne sich indessen die Schwierigkeiten der praktischen Durchführung zu verhehlen. Brasilien schließt sich in diesem Punkte der Ansicht des Freiherrn von Marschall an, indem es bezeugt, daß man sich nicht zuerst mit der Blockade und Kontersandbe beschäftigen; Bourgeois Frankreich bringt einen Vorschlag ein, der besonders auf die Abschaffung des Piratenrechts ausgeht. Freiherr v. Marschall hebt nochmals hervor, daß Deutschland sich nicht gegen, sondern für die Abschaffung des Piratenrechts ausgesprochen habe, vorausgesetzt, daß vorher die die Blockade und Kontersandbe betreffenden Fragen geregelt würden. Staatsminister Beernaert äußert seine Befriedigung, daß Deutschland sich so bezüglich seiner künftigen Haltung noch freie Hand vorbehalte. Argentinien spricht sich für die Aufrechterhaltung des Kaperechts aus. Es wird beschlossen, den amerikanischen Vorschlag vor den andern zur Abstimmung zu bringen. Die Diskussion wird,

soweit sie den amerikanischen Vorschlag betrifft, für geschlossen erachtet. Die Fortsetzung der Debatten über die Frage selbst wird um acht Tage verschoben.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhaus machte am Dienstag der alt-rubenschen Partei angehörende Abgeordnete Dr. Markow den Versuch, in russischer Sprache zu reden. Die russophobe Tendenz verfolgende alt-rubenschen Partei ist im Parlamente durch zwei Abgeordnete vertreten, die aber nicht dem Rubenklub angehören, sondern Hospitanten bei den radikalen Tschechen sind. Sie stehen auf dem Standpunkte, daß die Rubenen kein selbständiges Volk, sondern Ruben Russen seien, und daß die rubenische Sprache nur ein Dialekt des Russischen sei. — Die Szene veranschaulicht lebhaft ein Bericht des „Berl. Tagbl.“: Markows Rede wurde meistens der Polen und Rubenen mit großem Lärm aufgenommen. Jemand ruft: „Das ist keine landesübliche Sprache!“ Der Vizepräsident erwidert: „Das ist eine ununterbrochen und ruft schließlich: „Ich verstehe nicht, um was es sich handelt!“ Inzwischen spricht Markow ruhig weiter. Die tschechischen Radikalen und die tschechischen Agrarier applaudieren. Die Jungrubenen und Polen rufen: „Das dulden wir nicht.“ Auch die tschechischen Sozialisten beteiligen sich an dem Lärm. Prachaaska schreit: „Nichtens wird einer tschechisch sprechen!“ Der Vizepräsident jagt blüel um Ruhe, damit er den Redner vernehmen und einschreiten kann. Markow spricht ungestört russisch weiter; von allen Seiten des Hauses ertönen Schlußrufe. Der Vizepräsident sagt: „Ich werde darauf aufmerksam gemacht, daß Sie in einer in Oesterreich nicht landesüblichen Sprache sprechen. Das kann ich nicht zulassen. Ich bitte, sich einer landesüblichen Sprache zu bedienen.“ (Wesfall im ganzen Hause.) Markow spricht trotzdem russisch weiter. Der Lärm steigert sich. Der Vizepräsident entzieht darauf Markow das Wort. Wesfall und Händelkassen im ganzen Hause, Widerdruck bei den tschechischen Radikalen.) Der tschechisch-radikale Abgeordnete Frel tritt zu dem Abgeordneten Markow und beglückwünscht ihn. Markow erklärt schließlich, daß die russische Sprache für die Rubenen die ursprüngliche nationale Sprache sei. — Nach der „N. Fr. Pr.“ verharren die Tschechen in der Frage der Parla ments sprache bei ihren Forderungen. Da die von dem Tschechenklub der Regierung gestellte Präklusivfrist abgelaufen ist, wollen die tschechischen Radikalen mit einem Teil der tschechischen Agrarier die Obstruktion beginnen. Sie haben 51 Dringlichkeitsanträge vorbereitet und geben auch technische Obstruktion anzuwenden. Die Verhandlungen zur Sicherung der Arbeitsfähigkeit des Parlaments dauern fort. — Im ungarischen Magnatenhaufe protestierten die Kroaten am Donnerstag gegen die Vorlage, welche die ausschließliche Herrschaft der kroatischen Sprache in Kroatien bestelle und somit den Ausgleich verlege. Der Handelsminister Kossut erwiderte, es sei kein Angriff auf die kroatische Sprache erfolgt; die Anwendung derselben sei sogar durch diese Vorlage ausgedehnt worden. Hierauf verließen die Kroaten den Sitzungssaal. Die Vorlage wurde angenommen.

Italien. Der österreichische Minister des Auswärtigen Freiherr von Aehrenthal reist am Sonnabend zur Begegnung mit dem Minister Tittoni in Desio von Wien ab und begibt sich von dort mit Tittoni zum Könige Viktor Emanuel nach Schloß Racconigi. Das „Giornale d'Italia“ kommentiert die Zusammenkunft des Barons Aehrenthal mit Tittoni, die nicht nur ein gutes Zeichen für die Freundschaft der beiden Länder sei, sondern auch noch eine andere Bedeutung besitze; sie sei nämlich ein Beweis dafür, daß es zwischen Rom und Wien einen direkten Weg gebe, der nicht notwendigerweise über Berlin führen müsse.

Franreich. Eine Abfaltung der russisch-französischen Beziehungen wird zwar halbamtlich gelehnet, sie gilt jedoch in Paris allgemein als Tatsache. Clemenceaus Erklärung, ohne Duma keine Anleihe" soll auf den Jaren einen sehr üblen Eindruck gemacht haben. Um diesen zu verwischen, will, wie verlautet, Präsident Fallières im nächsten Jahre nach Petersburg reisen. — Der französische Vorkäufer in Washington, Zuffenand, ist dem „Echo de Paris“ zufolge in Paris eingetroffen und hat dem Minister des Auswärtigen die amerikanischen Vorschläge eines Handelsabkommens überreicht. Aus Auzerre wird berichtet, daß in verfloßener Nacht in der Kaserne des 14. Infanterie-Regiments Anschlagzettel angebracht worden sein, die die Soldaten aufforderten, sich vor dem Hause des wegen seines Regimentsbefehls gemäßigten Obersten Auger zu versammeln, um demselben eine Sympathieumgebung dazubringen. Die Anschlagzettel wurden sofort entfernt, und vom Brigadefeldwebel wurde eine Untersuchung über die Angelegenheit eingeleitet. — Ihre Demission zurückgezogen haben fast sämtliche Gemeindevorstellungen der Unterpräfektur Narbonne. Die Inhabanten Marcelin Albert und Ferroul nehmen indes den Mund noch sehr voll. Nach dem „Tag“ hatten die Herren im Gefolge von Montpelier Unterredungen mit Journalisten. Albert bemitleidet die Anlässe, einen von ihm verfassten, gegen die Kammermehrheit gerichteten Aufruf der Öffentlichkeit zu übergeben. Ferroul sagte: „Die Pariser Herren glauben, daß sie den Ereignissen Gall gehen können, weil Lebenslinien es sich auf den Bergen und an der See wollen gut gehen lassen. Nein, in unserem Kampfe gibt es keine Paß, wir werden dies beweisen.“

Belgien. In der belgischen Deputiertenkammer erklärte in Verantwortung einer Anfrage der Ministerpräsident, die Regierung habe den Kongokongress davon benachrichtigt, daß sie beabsichtige, den Kammerern seine Annullierung vorzuschlagen. Der Kongokongress habe mit dem Ersuchen nach sofortiger Einleitung von Verhandlungen genehmigt. Nach seiner, des Ministerpräsidenten, Ansicht werde der Gesetzentwurf betreffend die Annullierung des Kongos noch während der laufenden Session eingebracht werden können. Der Ministerpräsident bittet um sofortige Einberufung einer Kommission, die über das Kolonialgesetz und über den Annullations-Gesetzentwurf Bericht erlassen soll.

Rußland. Zur Lage in Rußland liegen folgende Meldungen vor: Die gerichtliche Verhandlung gegen die 55 sozialdemokratischen Abgeordneten der zweiten Duma wird nicht vor November stattfinden. Die Hauptführer Dol, Ulfenköp, Gerns und Salyhoff waren bisher nicht zu finden. Der Prozeß gegen die Unterzeichner des Wobgorer Aufrufs soll vor Beginn der Wahlen zur dritten Duma erledigt werden. — Die Moskauer Sozialrevolutionäre erklären in einem Flugblatt, Dr. Jolles, der kürzlich in der Umgebung von Petersburg tot aufgefunden wurde, sei auf Anweisung eines Mitglieds der Moskauer Kampfzelle des Verbandes des russischen Volks, Kasanzew, von einem Arbeiter ermordet worden, der nachträglich die Tat bereut und zur Rache Kasanzew fester umbrachte. Dieser Arbeiter ergriffte, Kasanzew habe ihm sich selber für einen Maximalkämpfer ausgegeben und erklärt, Jolles sei ebenfalls Maximalkämpfer gewesen, habe aber seine Kameraden verraten und sich 80 000 Rubel Parteigelder angeeignet. Nach der Ermordung von Jolles habe Kasanzew den Mörder umarmt und gefüßt. Derselbe Arbeiter habe mit Kasanzew auch ein Bombenattentat auf Witte organisiert, nachdem dieses gelungen war — bekanntlich wurden Bomben in den Defen des Hauses von Witte emblet — hätten sie ein zweites Attentat vorbereitet, das jedoch nicht zur Ausführung kam. Der Gewährsmann erzählt, er wisse, daß Kasanzew oft mit Beamten des Moskauer Generalgouverneurs für besondere Aufträge des Barons Burdakov verkehrt, und von ihm bedeutende Geldbeträge erhalten hat.

Marokko. Aus Tanger liegen zur neuesten Raifuli-Affäre mehrere Meldungen vor. Nach ihnen haben die Bemares und der Bendberkamm ihre Hauptlinge an dem Kommandierenden der scheidenden Armee geschickt, um diesem ihre Loyalität zu versichern und von ihm Konfirmationen zu erbitten für den Fall, daß Raifuli zu ihnen fliehen sollte. Dieser Schritt wird als ein Zeichen dafür angesehen, daß Raifuli sich in gefährlicher Lage befinden würde, wenn er sich in Bewegung setzen sollte. Wenn das nur seine Selbstankündigung ist! — Anhänger Raifulis hatten vor einiger Zeit eine auf der Straße nach Esfar gelegene Karamanerei geplündert. Vierhundert Soldaten, welche abgesandt wurden, plünderten den Stamm, der die Leute Raifulis unterstützt hatte, töteten vier, verwannten vierzehn Personen und zerstörten das Dorf. Die Soldaten hatten einen Toten. — Nachrichten von Mac Lean bezeugen, daß der Stamm von Osmes mit dem Sultan in Verhandlung

treten werde, um für sich und Raifuli Begnadigung zu erlangen.

Nordamerika. Die amerikanische Regierung hat beim Bundesgericht Klage eingereicht gegen den Tabakruß. Die Anklage richtet sich gegen die englische Imperial Tobacco Company, die British American Tobacco Company sowie zahlreiche andere Gesellschaften, die einen Pakt bilden. Die Regierung fordert, daß jede klagende Gesellschaft sich auf ihren Besitz oder auf den Aktienbesitz irgend einer Gesellschaft zu beziehen, die sie beherrscht, beschränkt werde und daß der Imperial Tobacco Company verboten werde innerhalb der Jurisdiktion der Vereinigten Staaten Geschäfte zu betreiben, die sie aufhöre, die Bedingungen ihrer mit amerikanischen Gesellschaften getroffenen Abkommen zu beobachten. Die Regierung verlangt ferner, daß einigen der klagenden Gesellschaften unterlagt werde, zwischenstaatlichen oder auswärtigen Handel zu treiben oder daß für sie ein Verwalter ernannt werde, der ihre Geschäfte mit dem Gesetz in Einklang bringen soll. — Anklage erhoben hat die Groß Jury in Chicago gegen die Alchison, Topka und Santa Fe-Eisenbahn-Gesellschaft in 65 Fällen wegen Verletzung von Vergütungen bei der Verladung von Zucker.

Deutschland.

— (König Friedrich August von Sachsen) hat kürzlich, wie man der „Frankf. Ztg.“ berichtet, in Bischofsroda eine Rede gegen die Sozialdemokratie gehalten. Unter anderem sagte der König: „Als 1903 im ganzen Sachsenlande infolge gewissenloser Agitationen bei den Reichstagswahlen die Sozialdemokraten den Sieg davontrugen, da war es allein meine treue Stadt Bischofsroda, die den einzigen königstreuen Reichstagsabgeordneten aus meinem Lande stellte. Und auch im vorigen Winter hat sie bewiesen, daß sie treu zu mir und meinem Hause hält. Mit großer Majorität zog von hier aus der Abgeordnete Gräfe trotz grenzenloser Agitation der Gegner wieder in den Reichstag ein. Ich hoffe, daß es immer so bleiben möge und daß die Bürger sich nicht durch die gewissenlose Agitation der Sozialdemokratie verleiten lassen.“

— (Der neue Präsident des Kammergerichts) Würtlicher Ob. Oberjustizrat Dr. Lisso wird, nachdem der Kaiser seine Ernennung am 3. Juli in Fredensborg vollzogen hat, die Geschäfte Mitte dieses Monats übernehmen. — (Zum Kommandeur der 28. Kavalleriebrigade ernannt) Die „Karlsruher Zeitung“ meldet: Der Großherzog von Baden erhielt am Mittwoch ein allerhöchstes Kabinettschreiben Sr. Maj. des Kaisers, datiert Nordforde an Bord der „Hohenollern“, demzufolge Prinz Max zum Kommandeur der 28. Kavalleriebrigade ernannt wurde.

— (Aus der Kolonialverwaltung.) Generalmajor Müller, Kommandeur der Schutztruppe in Kamerun, der seit zwei Jahren auf diesem Posten steht, kehrt im nächsten Monat zurück. Sein Aufschieden war vorauszusehen, nachdem er zum General befördert worden war. Die Schutztruppe in Kamerun ist ungefähr 1000 Mann stark, aber selbst in Südwestafrika, wo sie 4000 und in Ostafrika, wo sie 2000 Mann stark ist, steht kein General an der Spitze. Nachfolger des Generalmajors Müller ist der zur Dienstleistung beim Oberkommando der Schutztruppen kommandierte Major Puder, der bereits auf dem Wege nach Kamerun ist.

— (Der Herausgeber der Hohenlohe-Memoiren, Präsident Curtius), will nun doch am 1. Oktober d. J. von seinem Amt als Vorgesender des Direktoriums der Kirche Augsburgischer Konfession in Elsaß-Lothringen zurücktreten. Geht auf die einseitigen Vertrauensverhältnisse der Elsaß-Lothringischen protestantischen Konfession hin, er versucht, trotz der öffentlich bezeugten kaiserlichen Ungnade seines Amtes zu walten, bis er jetzt die Unmöglichkeit einsehen muß, bei seinem Vorsatz zu beharren. Er begegnet fast überall, wo er mit anderen Behörden, den Ministern oder der Kanzlei des Staatsalters amtlich zu verkehren hat, einem latenten passiven Widerstand, wodurch schließlich der ganze Geschäftsgang der kirchlichen Oberbehörden ins Stocken geriet. Nun räumt Curtius das Feld. Seine Widersacher dürfen in dem Triumph schwebeln, daß sie einen „oben“ und einem Mann zur Strecke gebracht haben. Man nennt auch schon den Namen seines anscheinend schon seit langem vorrätig gehaltenen Nachfolgers. Die Elsaß-Lothringische Bevölkerung aber sieht den bedrückten und allseitig bedrückten Präsidenten Curtius nur mit Bedauern vorzeitig aus dem Amte scheiden.

— (Zur Zeitungssektüre des Kaisers) will die „Post“ wissen, die Mitteilung beruhe auf einem Irrtum, daß dem Kaiser nur ein einziges ungeschnittenes Organ vorgelegt werde. Außer auf besonderen Bogen Schreibpapier aufgestellten Zeitungs-ausschnitten werden dem Kaiser täglich auch eine Reihe von vollständigen Zeitungen vorgelegt, da der Monarch ein sogenanntes Leiborgan nicht hat. Auch

die „Deutsche Tagesztg.“ teilt mit, daß dem Kaiser täglich verschiedene vollständige Zeitungen vorgelegt werden. Zutreffend sei es allerdings, daß der „Köln-anzeiger“ seit seinen jüngsten Zusammenhängen gegen die Politik des kaiserlichen Willens zu diesen Blättern nicht mehr gehöre.

— (Die Sommer Übungsreise der deutschen Hochseeflotte) geht in diesem Sommer nach Norwegen, und zwar werden nach der „Post“ die Schiffe Ende Juli geschwaderweise getrennt drei Häfen besuchen, nämlich Molde, Drontheim und Bergen. Admiral Prinz Heinrich und Vizadmiral Fischele besuchen mit dem aus der „Deutschland“ und den „Brandenburg“-Schiffen bestehenden 2. Geschwader Molde. Kontrabiralmiral von Holtenow geht mit dem 1. Geschwader, dem die „Mittelbach“, und „Kaiser“-Klasse angehören, nach Drontheim und Kontrabiralmiral Popel besucht mit der Kreuzerguppe und dem Groß der Torpedoboote den Hafen von Bergen. Im ganzen besteht die Hochseeflotte aus 16 Linienkassernen, 3 Panzerkreuzern, 7 Kreuzern und 25 Torpedobooten.

— (Zu dem Schiffszusammenstoß), den wir gestern meldeten, wird von Seiten des Marineamtes durch „Wolffs Bureau“ mitgeteilt, daß die Beschädigung des Panzerschiffes „Lothringen“ infolge der Kollision nur minimal sei. Sie besteht in einer geringfügigen Verletzung der Außenhaut. Die Reparatur wird in drei Tagen beendet sein.

— (Ueber die Regelung der Militärverhältnisse der Opantensöhne) in Schleswig-Holstein hat, wie wir in der „Köln. Ztg.“ lesen, der Minister des Innern dem Reichs- und Landtagsabgeordneten H. B. Hansen einige beachtenswerte Ausführungen gemacht. Die Regierung werde dabei das Beste entgegenkommen zeigen, das im Opantensvertrag zum Ausdruck gekommen ist. Sie könne indes die gesetzlichen Bestimmungen nicht aufheben. Die militärpflichtigen Opantensöhne müßten deshalb zur Aushebung erscheinen. Die Regiments- und Kompagniechefs wollten aber ungern beehrte Rekruten in ihren Formationen haben, da solche Leute hinter den jungen Mannschaften zurückbleiben und den Strapazen nicht gewachsen sind. Bei der Aushebung werde daher ein großer Teil als untauglich erklärt, andere in den Landsturm oder die Reserve geteilt werden. Sollten einzelne Häuten vorkommen, so stehe den betreffenden Personen aus preussischen Staatsangehörigen das Berufungsrecht zu. Der Minister des Innern betonte gleichzeitig, daß das Kriegsministerium diese Auffassung teile. Nach diesen Grundfragen ist bei der diesjährigen Generalaushebung, die zwar noch nicht beendet ist, durchweg in Nordschleswig verfahren worden. Ein sehr großer Teil der militärpflichtigen Naturalisiereten ist als untauglich erklärt oder in den Landsturm gefügt worden. Das die meisten Ausgehobenen als „tauglich für alle Waffengattungen“ bezeichnet wurden, gibt in kaiserlichen Kreisen der Umarmungsraum, es sei noch nicht entschieden, welchem Truppenteile sie zugewiesen und ob sie überhaupt zum aktiven Dienst herangezogen würden. Diese Auffassung dürfte nicht zureichend sein.

— (Unpöbelungen des Freiflins) finden sich wieder einmal in einem Leitartikel des „Vorwärts“, der die Ueberfahrt trägt: „Die preussische Wahlrechtschmach“. Dem Freiflins wird vorgeworfen, daß er sich mit Haaren und Haut den jüdischen Rückwärtsen verschrieben, der Regierung einen Liebesdienst erwieben, ihr jedes Dilemma erspart habe, um so „liberaler“ Onabengeschenke zeitig zu werden. Die „Frei. Ztg.“ bemerkt dazu: Angehöriger der Tatsache, daß wir solches blöde Geschimpfe des „Vorwärts“, der dem Freiflins auch noch „Gebieteln und Gefrieden“ zum Vorwurf macht, schon des öfteren zurückgewiesen haben unter Hinweis auf die fortgesetzten Bestrebungen der Freiflins im Abgeordnetenhaus, die Einführung des Reichstagswahlrechts auch für Preußen durchzusetzen lassen und diese Beschimpfungen vollständig fallt. Interessant ist nur, daß der „Vorwärts“ dem von ihm so viel verährten Freiflins in demselben Artikel, wo er ihn nach allen Regeln sozialdemokratischer Kampfesweise berurteilt, ansetzt, eventuell für die Herren Genossen die Kakanien aus dem Feuer zu holen, und zu diesem Zweck dem Freiflins in Aussicht stellt, daß er in der Sozialdemokratie eine „Helferin für jeden freirechtlichen und Kulturfortschritt“ besitze und dergestalt im preussischen Abgeordnetenhaus einen ausschlaggebenden Faktor darstellen würde, während er jetzt ein völlig isoliertes, verprengtes und ohnmächtiges Häuflein im Reichstagsparlament bilde. — Die Sozialdemokratie als Helferin für jeden freirechtlichen und Kulturfortschritt, das ist auf gefagt! Wir danken ergeben für diese Hilfe. Weiter hat das müde Treiben der Sozialdemokratie, die sogar fortwährend behauptet war, dem Freiflins bei seinen Anstrengungen im Interesse der Freiheit und des Kulturfortschritts in den Rücken zu fallen, nur dazu geführt, daß die Junkerherrschaft im preussischen Reichstagsparlament noch mehr gedrückt wurde.

Photographisch. Atelier Rud. Arndt, Merseburg (Gothardstr. 21)

Reischüte spottbillig,
Kinderhüte 45 Pf.
Riesen-Ausverkauf,
Burgstraße 6.

Neue Kartoffeln
verkauft im ganzen und einzeln
Hertel, Saalfraße.

Neue blaue Kartoffeln
empfiehlt C. Tanch, Preussenstr. 17.

Zur Reise!

Versicherung
des Hausinhalts gegen Einbruch, Diebstahl
Polysen a M. 3, 5, 10 und 15 zu haben bei
Carl Heriurth,
Haupt-Agentur der „Zurmatia.“

ff. Zuckerhonig
a Pfund 30 Pf.

empfiehlt **Walther Bergmann,**
Groß-Kaffee-Händler.

Rheumatismus!

Spezialität:
Gelenk-Rheumatismus,
Gicht, skrofulöse Krank-
heiten, Ausschlag
bei Kindern,
offene Beinschäden
heilt unter Garantie

G. Teichmann,

Naturheilkundiger,
Halle a. S., Viehhofstraße 40.
Bestellungen werden in Merse-
burg u. d. Geisel I angenommen.

Pür

Bäckereibetriebe!

Die infolge der am 1. Juli
d. J. in Kraft tretenden Polizei-
verordnung für Bäckerei-
betriebe vorgeschriebenen

Aushängeplakate

hält fertig zum Aufhängen vor-
rätig

Buchdruckerei

Th. Rössner.

Graue Haare

und rote Haare dunkelt vorzüglich Con-
rad Schröders Nussöl a Fl. 60 Pf.
bei Rich. Kupper u. W. Bieslich Nachf.

Frischen geräucherten Mal,
frische sehr schöne Kürbisse,
frische Tomaten,
neue schöne Vollerhinge,
neue schöne Matjes-Heringe,
und neue saure Gurken

empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Bad

Elektr. Licht, Koble-
bäder, Sole,
alle Art und Bannen-
bäder,
garman., saure-Ströme

Weissenfelsstr. 4 Telephone 320

Gute Erfolge bei
Rheumatismus, Gicht,
Blutleiden,
Nerven-
und anderen Leiden

Blusen, Schürzen,
Korsetts

zu jedem annehmbaren Preise.
Riesen-Ausverkauf
Burgstraße 6.



Ein sehr großer Transport
erstklassiger
Wesermarsch-Kühe
ist heute wieder eingetroffen und
empfehle dieselben sehr preiswert.
L. Nürnberger.



Von Sonntag den 14. d. M. ab
steht wieder ein frischer Transport
junge, schwere, hochtragende u. frisch-
milchende
Kühe mit Kälbern
bei mir zum Verkauf.
Hermann Heydenreich, Grumpa
bei Mieheln.

Pferde zum Schlachten
Reinh. Möbius, Schlächtere
Cheerbreitstraße 22.

Pergamentpapier
zum Fäbren u. von Grammatikern empfiehlt
Richard Lots
vorm Otto Werner,
Burgstraße Nr. 4.

Handgewerbeschule zu Erfurt.
Malerschule, Bildhauer- u. Holz-Mechaniker-
Schule, Tischler- u. Schlosserschule mit
Bauschule, Kunstschule, u. s. w. freit.
Direktor Professor Ph. Schmidt.
Neue Wohnung befindet sich
Brühl Nr. 6
Bingel ferne in Erinnerung, daß ich alle
rohen Felle
zu den höchsten Preisen laufe.
Carl Zuchardt.
Bis zum 7. August inkl.
verreist.

Es vertreten mich:
Herr Dr. Kuhn, gr. Ulrichstr. 33/34, 11.
und Herr Dr. Voss, Leipzigerstr. 58, 1.
Dr. Grüneberg,
Spezialarzt für Haut- und Harnkrankheiten,
Halle a. S., Poststr. 8

Vin bis 27. Juli
verreist.
Meine Herren Kollegen werden
mich vertreten.

Dr. Weinreich.
Von der Reise
zurück.
Dr. Benner.

Sonntag den 14. Juli
Ausflug nach Schkopau.
Gehet zu den drei Raben.
Abmarsch nachmittags 1/23 Uhr vom
Kaiserlichen Bahnhof
Von 4 Uhr ab
Tanzkänzchen
Gabelbergerischer Stereographen Verein

Melodia.
Sonntag den 14. Juli
Familien-Ausflug mit Musik
nach Bahnhof Niederbenna.
Abmarsch 2 Uhr nachmittags vom Alandis-
platz. Unsere weiten Wälder sind willkommen.
Der Vorstand.

Kreischmers Restauration.
Sonabend Salzknochen.

Seine Wohnung benimmt sich nicht mehr
Mägerstraße 10, I. Boden
Markt S.
Hermann Ulrich, Maurer.
Männer-Turnverein.
Wegen Sonntag nach
Schkopau.
Sammeln von 2 Uhr ab in
der „Kaiser-Wilhelms-
halle“ Abmarsch mit Fahne
pünktlich 2 1/4 Uhr.
Heute Sonnabend

General-Versammlung.
Bau-Club
„Brasil“
Istet Sonntag den 14. Juli 1907 im
Clublokal „Kaiser-Wilhelms-
halle“ zu
14. Stiftungsfest,
verbunden mit
Gartenfest.
Nachmittag von 3 Uhr an
Konzert, Preisschiessen,
Herren- u. Damen-Preiskegeln,
Blumen-Losung
allgemeine Verlosung und
Kinderpolonaise.
Abends von 8 Uhr an
Konzert
mit darauffolgendem
Ball.
Unsere sonst eingeladenen Gäste,
welche mit Einladungen versehen worden
sind, d. Leben mit überaus freundlichem ein-
der Vorstand.

Turnverein
„Rothstein“, e. V.
Deutsche Turnerschaft
Sonntag den 14. d. M. von
3 Uhr nachm ab beghit der g. n. r. e. Verein im
Vereinlokale „Götting“ sein diesjähriges
Sommerfest.
Freunde der deutschen Turnvereine sind hierzu
ergebenst eingeladen. Das Konzert wird von
der blauen Stadtkapelle ausgeführt. In dem
reichhaltigen Programm sind vorgegeben:
Preis-schießen, Kegeln, Verlosungen und
sonstige Vergnügungen. Der Vorstand.

Theater-Verein
„Philharmonie“
Sonntag den 14. Juli
Ausflug nach Meuschan.
(Schmidts Gasthof.)
Derzeit findet von nachmittags 3
und abends 8 Uhr an ein
Tänzchen
statt. Der Vorstand.

Elegant garnierte Damenhüte.
Jeder Gut im Fenster
2 Mark.
Riesen-Ausverkauf
Burgstraße 6.

Ammendorf.
Konditorei u. Café Kluge.
Großes Gartenlokal
Kleiner zoologischer Garten.
Reiche Auswahl in Torten u. Gebäck.
Div. Biere usw.
Hochachtung **Werner Kluge.**

Knapendorf.
Sonntag den 14. Juli, von nachmittags
3 Uhr ab.
Jugendball,
wogu freundlichst einladen
Die Jugend **Göhmann.**
NB Persönliche Einladuna erfolgt nicht.

Göhlitzsch.
Sonntag den 14. Juli
Kirscheft,
wogu freundlichst einladen
Schüte, Bächter, Brenner, Gähmit.

Bischdorf.
Sonntag den 14. d. M. von nachmittags
3 Uhr an
Jugendball,
wogu freundlichst einladen
Die Jugend. **G. Weber.**

Atzendorf.
Sonntag den 14. Juli lobet zum
Kinderfest
freundl. ein **Ch. Buchhardt.**

Kötzschen.
Sonntag den 14. d. M.
Großes Gänze-, Enten- u.
Schäbchen-Auskegeln.
wogu freundlichst einladen
A. Zühe.
Anfang nachmittags 3 Uhr.

Lenna.
Gasthaus zum heitern Blick.
Sonntag den 14. Juli
Kirscheft.
Von nachmittags 3 und abends 8 Uhr ab
wogu freundlichst einladen **Ernst Fischer.**

Schützenhaus.
Heute
Enten- und Hähnechen-
Auskegeln.
Carl Landgraf.

Gasthof drei Kronen.
Sonabend abend von 8 Uhr ab
ii. Speckkuchen.
H. Härtel.
Zuschauke werden jederzeit angenommen.

Tiefer Keller.
Sonabend abend
Salzknochen.

Dieters Restauration.
Heute abend Salzknochen.
frische handsh. Kurd
A. Leine, Sand 15

Heute Sonnabend
Schlachtefest.
Herrn Clara Stöger, Krautstraße 13.
Heute Sonnabend
Schlachtefest.
Otto Lintzel, Claviglanerstr. 5.
Herren-Kragen 1/4 Dutzend 20 Pf.,
Stausfiedern enorm billig,
Gürtel sabelhaft billig.

Riesen-Ausverkauf
Burgstraße 6.

Mein diesjähriger großer

Saison-Räumungs-Verkauf

bietet nach wie vor in allen Abteilungen

hervorragend billige Gelegenheitskäufe — besonders für die Reise — in

**Konfektion: Damen- u. Kinderkleidern, Kostümen,
Kostümeeröcken, Blusen,
Staubmänteln und Havelocks.**

Reste und Restbestände aller Warengattungen enorm billig.

Otto Dobkowitz, Entenplan 3.

Herrliche Locken
erzeugt
und alt. **Echt in Reichs Drogerie.**

ff. neue Vollheringe,
stehend fett, a Stück 10 Pf.,
neue saure Gurken
2 Stück 15 Pf.

empfiehlt **Walther Bergmann,**
Gottwardstr. 10

**Photographisches
Atelier**

von **Max Schön,**
Hofmarkt 2,
bezieht sich hiermit in empfehlende Er-
innerung.

Naether's
Ganzlich
neu! **Progress-**



Stühle
von Mk. 2,50 bis Mk. 25,—
Wilh. Köhler,
Kleine Ritterstraße 6.

Holste's
Bielefelder
Glanz-Stärke
Erstklassig bei jeder Handhabung,
durchaus zuverlässig, die
berühmte Bielefelder Plättwäsche.
Überaus,
Kragen und Manschetten
werden prachtvoll.
1/2 Kilo. 1/4 Kilo.
Päckchen: 25 Pfg. 50 Pfg.
2 1/2 Kilo-Packung billiger.
Zu haben in den meisten
Drogen-, Colonialwaren
und Seifengeschäften.

Wer erzieht jungen Mädchen
Unterricht in Stenographie und
Schreibmaschine?
Offerten erbitte unter **E** an die Exped. d. Bl.

Tüchtige Banarbeiter
steht sofort ein

J. C. Möbus, Ammendorf.
Arbeitsburschen
finden bei mir dauernde Beschäftigung.
C. Göring.

Einige jüngere Arbeiter
zum Rohrweben sofort gesucht.
Ernst Wolf.

Zwei Ziegeleiarbeiter
werden angenommen
Ziegelei Halleschestrasse.

Richard Schmidt,
Markt 30 (früher Seitenbeutel 2),

empfiehlt sein reichsortirtes Lager von

Schuhwaren aller Art

in weiß, farbig und schwarz, Leder und Stoff bei billigster Preis-
stellung und in dauerhaftester Ware.
Schuhwaren nach Mass werden ebenfalls bei Verarbeitung
nur bester Rohstoffe und Butelen angefertigt.
Am gest. Berücksichtigung bitte! **D. O.**

Bankhaus Friedrich Schulze,

Merseburg.
Gegründet 1862.

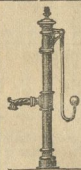
An- und Verkauf von Wertpapieren.

3 1/2 % u. 4 % Pfandbriefe erster deutscher Hypotheken-
banken halte ich stets auf Lager und liefere dieselben kostenfrei.
Diskontierung guter Wechsel.

Konto-korrent-, Scheck und Lombard-Verkehr

Annahme von Spareinlagen Verzinsung bis 4 1/2 % je
nach Kündigung.

Kostenfreie Einlösung von Kupons u. Dividendenscheinen.
Vermietung von Schrankfächern in meiner feuer- und diebstahlsicheren
Tresoranlage.



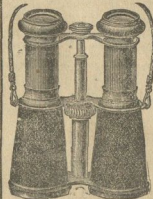
Engel & Vogel, Halle a. S.
Niemeyerstr. 18.

Spezial-Handlung in:

Pumpen aller Art für Wirtschaft, Hof
und Garten. Jauchepumpen.
Grosses Lager auch in allem Zubehör.

Unsere sämtlichen Pumpen sind gebrauchsfertig und wir
garantieren für tadellosen Gang. Mit gewünschten Aus-
künften u. Ratschlägen stehen wir jederzeit zu Diensten.

Febru. 1870.



Spezial-Offerte in Ferngläsern

für Sport, Jagd, Reite, Marine, Militär-
und Theaterzwecke. Besonders preiswertes
Angebot.

Paul Nitz, Merseburg,
Oberburgstraße 10.

20-30 tüchtige

Schlosser, Rieter und Kalt Schmiede

finden dauernde lohnende Beschäftigung bei
Gottfried Lindner, Akt.-Ges.,
Waggonfabrik, Ammendorf bei Halle a. S.

Tivoli-Theater.

Sonabend den 13. Juli Anfang 8 1/4 Uhr
Saube Preise.

Das
Käthchen von Heilbronn.
Drama in 5 Akten und einem Vorspiel
Das heimliche Gericht.

Personen:
Der Kaiser R. Felder.
Graf v. d. Flüße S. Bant.
Helene, Gräfin v. Strahl D. Nolen.
Friedrich Wetter, ihr Sohn W. Anichy.
Ritter Plamberg, ein Vasall G. Blüch.
Gottschalk, sein Kammerer R. Stark.
Beigitte, Haushälterin C. Welterland.
Aniquande von Tarned
Der Abteigraf von Stern M. Vogel.
Friedeborn, Hofschreiber F. Nehram.
Käthchen, seine Tochter Toni Wulans.
Jakob Koch, ein Wirt B. Wehring.
Ein Köchlerjunge F. Zühl.

Preise der Plätze:
Sprecher 75 Pf., 1 Platz 50 Pf., 2 Platz 20 Pf.
Kasseneröffnung 7 1/4 Uhr, Anfang 8 1/4 Uhr.
Montag den 15. Juli 1907
Zum ersten Male!

Blumenboot.

Neuestes Schauspiel von Sudermann.

Wäschen u. Reinemachen
werden angenommen Zu erst. l. d. Exped. d. Bl.

2 ordentliche Arbeiter
sucht **R. Hetzschold,** Baudeckmeister.

Kräftige Arbeiter und Burschen

finden jederzeit lohnende
Beschäftigung.
Königsmühle.

Tüchtiger älterer Stenpner
für dauernde Arbeit nach auswärts gesucht.
Stundenlohn 50-55 Pf. Offerten unter
"Stenpner" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Kutscher
für ein Bauschloß gesucht. Zu erfragen in
der Exped. d. Bl.

Ein älteres frägliches
Mädchen
sucht zum 1. August oder früher bei hohem
Lohn. Rechtsanwält **Bachrecke,** Lützen.

Junges Mädchen,
welches Eltern die Schule verlassen hat, als
Aufwartung gesucht
Weissenkellerstraße 14 b. I.

Trauring geg. Bezahlung abzugeben
Altes Schützenhaus.
Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

Berlin, 12. Juli. Die Jagd „Juna“ war gestern Abend bei Jano Anter. Die Kaiserin, Prinz Joachim und Prinzessin Viktoria Luise statten auf Schloß Hinzdögel einen Besuch ab. Ein Telegramm aus Hensburg von gestern meldet noch: Die Jagd der Kaiserin „Juna“ ging bei Hinzdögel im Handumd vor Anfer. Als der Habrätschener Dampfer „Helene“ mit Fahrgästen einmal an der Jagd vorbeiführte und die Duffel die Kaiserin umtoste, ergriff die Kaiserin mit dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise auf Det und erwiderte lebhaft die Grüße vom Dampfer. Heute früh ging die Jagd nach Süden weiter und durchfuhr mittags 1 Uhr den Harzland. Die Kaiserin wollte freundlich nach Harzland hinüber, wo zahlreiche Blagen gehit waren.

Die beabsichtigte Teilung des preussischen Kultusministeriums höst, wie der „Magd. Jg.“ von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, auf Schwierigkeiten, die in den bekannten konservativen Gedanken betreffs des Verhältnisses der Kirche zur Schule ihre Erklärung finden. Man erwartet indes, daß der Nachfolger des Herrn Dr. v. Sudt, nachdem er sich in die Aufgaben und den Umfang seines Ressors hineingearbeitet hat, geeignete Teilungsvoor schläge machen werde.

Ein Eingriff in die Selbstverwaltung der Städte hat sich wieder einmal bei der Regierung erlaubt. Sie verweigert, nach der „Magd. Jg.“, die Genehmigung zur Durchführung des von mehreren Stadtgemeinden des Regierungsbezirks Düsseldorf gefassten Beschlusses, die Einkommen unter 900 Mark kommunalsteuerfrei zu lassen.

Der preussische sozialdemokratische Parteitag ist zum 21. November nach Berlin einberufen worden.

Volkswirtschaftliches.

Die deutsche Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1906. Aus den vorliegenden statistischen Jahresberichten der deutschen Gewerkschaften (über Art (abgesehen von den anarcho-sozialistischen Vokalverbänden) stellt die „Soziale Praxis“ ein Gesamtbild der deutschen Gewerkschaftsbewegung für den Schluß des Jahres 1906 zusammen. Danach schlossen die sozialdemokratischen Gewerkschaften mit 179 255 Mitgliedern ab. Ihr Mitgliedergebnis betrug im Jahre 1906 368 982, der größte bisher erreichte Jahreszuwachs. Sechs der Generalkommissionen angeschlossenen Zentralverbände verfügten Ende 1906 über mehr als 100 000 Mitglieder. In den verschiedenen Baugewerkschaften waren 392 567 organisiert, im deutschen Metallarbeiterverband 378 555, in den Gewerkschaften der Holzindustrie 170 233, im Handels- und Transportarbeiterverband 122 511, im Textilarbeiterverband 111 532 und im Bergarbeiterverband 110 247. Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften umfaßte Ende 1906 260 040 Mitglieder und sechs ihm nahestehende Verbände von Holz- und Eisenbahnangestellten etwa 75 000 Mitglieder, die sich indes der gewerkschaftlichen Zentralorganisation nicht angeschlossen haben. Unter den angeschlossenen christlichen Gewerkschaften stehen die Gewerkschaften christlicher Bergarbeiter mit 75 153 Mitgliedern, die Baugewerkschaft mit 36 984 und der der Metallarbeiter mit 26 272 Mitgliedern. Unter den Mitgliedern der christlichen Gewerkschaften befanden sich 9655 weibliche. — Die deutschen Gewerkschaften (Kirch- und Dunder) berichteten auf ihrem letzten Verbandstag (Mai 1907) über einen Mitgliederbestand von 118 508 Köpfen; Angaben für die einzelnen Gewerkschaften am Jahres schluß 1906 sind noch nicht veröffentlicht. Fast man diese Zahlengruppen zusammen, so stellen die deutschen Gewerkschaften Ende 1906 ein Heer von 2 250 833 Köpfen dar und übertragen damit die nordamerikanischen Gewerkschaften und die britischen Gewerkschaften.

Nach dem Bericht des nordamerikanischen Arbeiterbureaus in Washington betrug am 1. Juli der Durchschnittsstand für Winterweizen 75,3 Proz, für Winter- und Frühjahrsweizen zusammen 81,6 Proz, für Mais 80,2 Proz, für Winterroggen 89,7 Proz, für Gerste 84,4 Proz, und für Hafer 81 Proz. Die Anbaufläche von Mais wird mit 98 099 000 Acres angegeben. Der Statistiker der New Yorker Produktionsbehörde schätzt den Ertrag des Winterweizens auf 251 899 000 Bushels, den des Mais auf 2 560 384 000 Bushels, den der Gerste auf 163 670 000 Bushels und den des Hafers auf

973 072 000 Bushels. In Farmershand befanden sich an Weizenvorräten am 1. Juli 54 853 000 Bushels.

Die Winger des Rheingaus und Rheintales beabsichtigen am 21. Juli an einem noch näher zu bestimmenden Ort eine Massenversammlung abzuhalten, in der über die gegenwärtige Notlage der Winger und die zu ihrer Befreiung notwendig erscheinenden Mittel beraten werden soll.

Ein deutscher Zinnungs- und Handwerkerfest, zu dem über 1500 Teilnehmer erwartet werden, wird vom 18. bis 20. August in Eisenach stattfinden. Zu den Verhandlungen haben bis jetzt bereits 24 Reichstagsabgeordnete ihr Erscheinen zugesagt. Ebenfalls vom 18. bis 20. August wird auch der Ausschuss für den deutschen Handwerks- und Gewerbetag in Eisenach seine Sitzungen abhalten.

Provinz und Umgegend.

Weißensfeld, 11. Juli. Der Kanalisationsentwurf, der am Freitag den Stadtverordneten zur Beratung vorliegt, hatte zu der Feststellung geführt, daß das hiesige Wasserwerk vorläufig zur Versorgung genügt, aber bei der sich nachsenden Bevölkerungsziffer kaum für die Dauer ausreichend sein dürfte. Um nun in Verbindung mit der Kanalisation, die bekanntlich im Prinzip bereits angenommen worden ist, allen Möglichkeiten zu begegnen, ist ins Auge gefaßt worden, die Quelle am Eisenbahndurchgang hinter dem Weidgute für die Wasserversorgung von Weißensfeld zu verorten.

Raumburg, 12. Juli. Das Kirchspekt findet in diesem Jahr am 5. und 6. August für Knaben, 8. und 9. August für Mädchen statt.

Magdeburg, 11. Juli. Wie dem hiesigen „Gen.-Anz.“ aus Zerleben mitgeteilt wird, versuchte der Arbeiter Karl Wolff in seine drei Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren im „Freischütz“ zu ertränken. Durch den hinkommenden Bäckermeister Hobohm Zerleben wurden die beiden jüngeren Kinder dem nassen Elemente wieder entziffen; der älteste Sohn ist jedoch noch nicht gefunden. Nachdem der Vater einen ihm wieder leid gewordenen Entzänkungsvorwurf unterworfen hatte, entloß er in der Richtung nach Groß-Annendeleben. — In Verbindung hiermit scheint der dann in der Nacht zwischen 1/2 und 3/1 Uhr versuchte Raubmord zu stehen. Zwei maskierte Gestalten drangen in die Schlafstube der Witwe Kohnert, die diese mit ihrer Tochter teilt, ein und stachen bei deren Erwachen auf die erstere um Hilfe rufenden los. Ein auf Besuch zufällig anwesender Verwandter kam den Ueberfallenen zu Hilfe, worauf die beiden Täter flüchteten. Die Mutter erhielt fünf Stiche in den linken Arm, während die Tochter aus dem Fenster flüchten konnte, sich dabei jedoch Arme und Beine gekröhnen haben soll.

Gräfenhain, 11. Juli. Hier entgleit heute ein Güterzug. Der Bremser Oswald wurde dabei getötet.

Meuselwitz, 12. Juli. Der hier Anfang dieses Jahres gegründete liberale Verein, dem 120 Mitglieder angehören, beschloß eine Eingabe an den Stadtgemeinderat zu richten, in der die Einführung der Weizenzucht für Meuselwitz gefordert wird.

Kolalnachrichten.

Merseburg, den 13. Juli 1907.

Nachträglich erfahren wir, daß am vorigen Sonntag unfer Kronprinz wieder einmal die Bewohner unserer Gegend durch sein Erscheinen erfreute. In den Nachmittagsstunden passierte er per Automobil die Ghauffe Lauchstädt-Merseburg. In der Nähe von Knabendorf fuhr er langsam, sprach hier und da mit den Kirchsflütern und frag, ob er Kirchen bekommen könnte. Auf die Antwort, daß er Kirchen an der Bunde hätte, fuhr er vorhin, entleerte ein kleines Köschchen mit Rosen, das er im Automobil hatte, und ließ es sich mit Kirchen füllen. Dann fuhr er mit seinen Begleitern in betterer, föhlicher Laune durch Merseburg, wo er jedoch nur von wenigen Passanten erkannt wurde. Schade! sonst hätte wohl mancher seiner Freude durch ein kräftiges Hurra Ausdruck gegeben.

Herr Stadtrat Dietrich, das besoldete Magistratsmitglied unserer Stadt, ist nach einer hier eingetroffenen Nachricht zum besoldeten Stadtrat und Beigeordneten der Stadt Mühlheim a. Ruhr einstimmig gewählt worden. Der Weizung dieses allseitig beliebten und tüchtigen Beamten, der seit dem 1. April 1906 im Dienste der Stadt Merseburg sich befindet, wird hier allgemeines Bedauern erregen. Die Stelle eines besoldeten Stadtrates wird demnach

sofort ausgeschrieben werden müssen, da Herr Stadtrat Dietrich voraussichtlich schon am 1. Oktober d. Js. aus der hiesigen Kommunalverwaltung ausscheidet.

Die allen Landwirten bekannte Polizei-Verordnung über die Aufstellung von Getreide-, Heu- und Strohbiemen vom 17. März 1893 bringt der königliche Landrat beim Beginn der diesjährigen Ernte wieder in Erinnerung.

Eine neue Eisenbahnsignalordnung tritt am 1. August in Kraft. Die im Reichseisenbahnamt bearbeitete und mit Kommissaren der beteiligten Bundesregierungen durchberatene Ordnung weist verschiedene Fortschritte bezüglich der Vereinfachung des Signalwesens auf. Die Abwendung von durchgehenden Hauptgleisen soll den Zügen durch Hauptsignale angezeigt werden. Für die Wechselsignale ist jetzt eine einheitliche Form vorgeschrieben. Neu eingeführt wird das sogenannte Gleisverriegelungssignal.

Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und endigen am 15. September. In dieser Zeit werden nur wichtige (Ferien-) Sachen, d. h. Straf- und Wechselsachen, Arrestsachen, Pfand- und Marktsachen, Miet- und Vermietstreitigkeiten, Wechselsachen und gewisse Kaufsachen entscheiden. Nur auf besonderen Antrag kann das Gericht auch andere Sachen als Ferienfachen behandeln. Auf Konkurs- und Zwangsversteigerungsverfahren haben die Ferien keinen Einfluß. Die Gerichtsferien sind nicht das, was dem Lehrer die Schulsferien sind, die Verhandlungen nötigen vielmehr die ausübenden Richter und richterlichen Funktionäre ebenso an den Arbeitstisch wie früher, wenn auch wohl jebem von ihnen eine Ruhepause durch vertretungswegige Uebertragung der Arbeiten an die Kollegen gegönnt wird. Manche Beamte also müssen gerade während eines Teils der Ferienzeit, um für sich auch das Recht eines Urlaubes zu erwirken, doppelte Arbeit leisten. Manchem wird das sehr schwer, und man hat deshalb schon Richter oder Beamte sagen hören, am liebsten verdrängen sie auf den Ferienurlaub. Auch vor und nach seinen eigenen Ferien hat der einzelne dann eine Flut von Arbeitshoff zu bewältigen, damit nur alles ja für seinen Vertreter glatt abläuft. Wenn das Publikum also mit einem gewissen Neid auf die richterlichen Beamten sieht und der Wunsch gar zu häufig rege wird: „Ach, die haben es gut, ich möchte nur auch einmal zwei Monate Gerichtsferien haben.“ so befinden sich die so Denenden grünllich auf dem Holzweg und wenn sie ferner noch erfahren, daß der den Richtern und Beamten innerhalb der Gerichtsferien gewährte Urlaub die einzige, wirklich freie Erholungszeit im Jahre darstellt — sogar die gesetzliche Feiertagsruhe wird durch Verfügungen in schleunigen Sachen miunter beschränkt — so wird jeder den Herren diese kurze Ruhepause gönnen.

Leichtes Gepäck. Abfahrtsbereit steht der Zug in der Halle. Die Türen sind schon geschlossen, die letzten Grüße und Küsse ausgetauscht. Noch fliegt hier und da ein Wort, eine Erinnerung hinüber und herüber zwischen den Abreisenden und den Zurückbleibenden. Die Pfeife des Vorsehers ertönt. Fertig zum Abfahren! Und langsam setzt der Zug sich in Bewegung. Da kommen noch zwei Damen die Treppe herauf gehäuft, die versuchen noch, den Zug zu besteigen, aber nachdrücklich hindert sie der Beamte an diesem gefährlichen Beginnen, ohne auf ihre Klagerufe zu achten. Sigen geblieben! Das ist nun zwar nicht so unangenehm, als wenn man fürs ganze Leben sitzen bleibt, denn es geht ja noch mehr Jüge, als dieser eine verpasste, aber ärgerlich ist es immerhin und verbirbt die Laune! Ein netter Anfang der Reise, auf die man sich so getreut hatte. Wenn das so weiter geht, kann es gut werden, und böser Ahnungen voll schleichen die beiden in den Wartesaal, wo sie sich bemühen, für ihr Pack einen Ständchen zu finden. Die Nähe ist nicht groß. Natürlich sind es die Männer, die nicht früh genug den Wagen bestellt haben. Aber die Männer sind unschuldig wie die neugeborenen Lämmer, denn der Wagen hat eine volle Viertelstunde warten müssen. Was ist schuld? Das viele Gepäck, mit dem sie meinen sich für die Reise belasten zu müssen. Ich habe sie antommen sehen. Ein Berg von Koffern, Hutschachteln und Taschen thronte auf dem Bod, so daß der Käufer nicht wußte, wo er selber unterkommen sollte und im Wagen selbst sah man die Insassinnen kaum vor Gepäckstücken, die sie auf den Sitz gestellt und auf den Schoß genommen hatten. Und dies Gepäck war ihr Unglück. Das zu erpedieren kostet nicht nur Geld, sondern auch Zeit, und so geschah es, daß sie richtig eine halbe Minute zu spät kamen. Ich war nicht früher da als sie, und hatte doch noch Zeit, mir eine brumme Eiz auszufuchen. Mich freilich begleitete nur ein kleines Handkofferchen und ein Kuffack, und doch gedachte

ich volle vier Wochen der Heimat fern zu sein. Wie viel Müde und Ärger wird aber jenen noch ihr Koffergeräbe bereiten. Schabenfrosch läßt ich bei diesem Gedanken, denn wer so töricht ist, mit viel Gepäck zu reisen, dem geschieht ganz recht, wenn er in eine Schlase besteuert ist. — So töricht bin ich nicht, sagt mancher, ich beschränke mich auf das notwendige, und er weiß nicht, daß er bezüglich seiner Lebensreise dieselbe Dummheit macht. Wie leicht und fröhlich könnten wir durchs Leben gehen, wenn wir mit Wenigen zufrieden wären! Je weniger Bedürfnisse der Mensch hat, desto glücklicher ist er. Diogenes war wirklich ein Weiser, wenn auch in der Karrenklappe. Aber wo wenig Anhänger hat er! Da muß alles nobel und großartig sein, meist wohl über den Stand hinaus. Eine große, elegante und natürlich sehr teure Wohnung ist man sich und seinen gesellschaftlichen Verpflichtungen schuldig, die Toilette muß stets nach der neuesten Mode sein, eine Sommerreise wird gemacht, obgleich man lieber zu Hause bliebe, weil man sonst von seinen Freundinnen über die Hügel angesehen wird, und im Winter läßt man sich einen Haufen Menschen ein, die einem im Grunde höchst gleichgültig und langweilig sind. Das kostet natürlich viel Geld, und damit kommen dann die Sorgen, das selbstverständliche schwere Reisegepäck, unter dem man seines Lebens nicht froh wird. Ein Glück, wenn dazu nicht noch die Last eines bösen Gewissens hinzukommt. Ja, mancher reist mit hohem Koffern in die Welt, der froh ist, wenn er später noch genug hat, einen Rückfall damit zu fällen. Erster Klasse abgefahren und vierter heimgekommen. Und an alle dem ist nur das viele Gepäck schuld.

E. Anfangs dieser Woche waren uns wieder einige regenfreie Tage zu verleben vergönnt. Jung und alt strömte hinaus in Gottes freie Natur; sei es als Spaziergänger, der trotz der Ferien aus Mangel an Zeit oder wegen der Mangelzeit seines Portemonnaies auf Badereisen und Spazierfahrten nach Thüringen, dem Harz oder der sächsischen Schweiz verzichten muß, oder als vielbeschäftigter Landwirt, der jede Stunde guten Wetters auszunutzen gezwungen ist und für den jetzt die Periode der schwersten Arbeit beginnt. Gerade in diesem Jahre, bei der andauernden unbeschäftigten Witterung, wird das Schaffen doppelt schwer empfunden. Gar mancher Weg ist vergeblich, manche Arbeit umsonst, und viel Zeit geht verloren! Wenn möchte der Landmann von früh drei Uhr bis zum Anbruch der Dunkelheit tätig sein, denn er fragt nach keiner achtstündigen Arbeitszeit. Er sagt: „Wenn Wetter ist, wird gearbeitet! wer weiß es, was morgen heißt.“ Da kann man sehen, was arbeiten heißt. Jetzt ist die Zeit der Heuernte. Da gilt es, das Heu dem Wetter wegzuschlefen. Ein Spaziergang bei Sonnenschein durch die Auenwiesen zwischen Neuschau und Gollenbey wird dies lehren; sie schauen an allen Enden. Ein Heufuder nach dem andern wächst empor, schwankeu stehen sich oft zehn bis zwanzig hintereinander und ziehen gleich einer Karawane dem seimattigen Dorfe zu. Mancher wird ihnen in diesen Tagen auch in der Stadt begegnet sein. Hoffen wir, daß sie sich nun endlich die Schleusen des Himmels schließen, damit die Aue von einer Ueberschwemmung verschont bleibt. Schon in voriger Woche mußten verschiedene Wiesenbesitzer vor dem infolge des andauernden Regens entstandenen Hochwasser flüchten oder suchen, wie die Wälder mit dem Heu spielen. Der Baueremann verzweifelt beinahe und brummt in seinen Bart: „Vergleiche Wetter, noch nicht fertig gepackt, Heuernte, die Ernte steht vor der Tür!“ Wie gar vertrießlich schauen jetzt die Landleute aus; auch bei ihnen hat sich kritische Wetter eingestellt. Wir wollen sie trösten, indem wir sie an die Worte des Dichters Felix Weisze erinnern, die ihnen vielleicht noch aus ihrem Schullesebuche bekannt sind:

„Wie nützlich ist der Baueremann! Er bauet uns das Feld. Wer eines Bauern Hotten kann, der ist ein schlechter Held. Noch es! die liebe Sonne kommt, geht er schon seinen Gang Und tut, was allen Menschen kommt, mit Lust und mit Gehang. Im Schweiße seines Angesichts schafft er für alle Welt. Wir hätten ohne Bauern nichts, wir Sünder hätten Not. Und darum ist der Bauerdienst uns aller Ehren wert! Denn kurz und gut, wo ist das Land, das nicht der Bauer nährt?“

„Ueber „Sachsen und Thüringen zur Braunfoblentzeit“ sprach in der kürzlich in Bitterfeld abgehaltenen Hauptversammlung des Naturwissenschaftlichen Vereins für Sachsen und Thüringen Herr Dr. W. B. aus Halle und führte etwa folgendes aus: Erhebliche Braunfoblentlagerungen sind zur Braunfoblentzeit oder Terziärlzeit in Sachsen und Thüringen nur in den ebenen Landesteilen entstanden. Die Braunfoblentflöße, welche bei Lügendorf, westlich von Merseburg, bis 80 Meter Mächtigkeit erreichen, stellen fossile Waldmoore dar, die zu ihrer Bildungszeit etwa wie die heutigen Cyperessumpfe des sächsischen Nordamerikas ausgesehen haben müssen. Das unsere Braunfoblentflöße durch Verfestigung nicht von zusammengeschwemmten Vegetabilien, sondern von an Ort und Stelle gewachsenen Pflanzen entstanden sind, ergibt sich u. a.

aus dem Vorkommen verholter Wurzel, welche von den Flößen in deren Liegendes hinabreichen und aus dem j. B. der Bitterfeld zu beobachtenden Luftzittern aufsteigender Baumstämme in den Kohlenablagerungen selbst. An die Waldmoorlandschaft, die die ebenen Teile unseres Gebietes zur Braunfoblentzeit darstellten, schloß sich weiter draussen im norddeutschen Flachlande ein weiches Meer an, das zeitweise bis weit in die sächsisch-thüringische Flachlandsbucht hinein vordrang. In die Waldmoorlandschaft flössen Flüsse, die Thüringen in nordöstlicher Richtung entwässerten. Die Kiesablagerungen, welche diese Flüsse hinterlassen haben, bestehen fast nur aus Quarz und einigen anderen, fast nur aus Kieselsäure bestehenden Gesteinen und tonartigeren durch diese eintönige Zusammensetzung auffallend mit den bunten, aus den mannigfachen Gesteinen aufgebauten Kiesen, welche unsere heutigen Flüsse ablagern. Es war zur Terziärlzeit unter ganzes Gebiet bedeckt mit einer mächtigen Lage von Verwitterungsschutt, in dem von den mannigfachen Gesteinen des Untergrundes fast nur die aus Kieselsäure und Ton bestehenden Bestandmassen erhalten geblieben waren. Diese an die Lateritlagen vieler tropischer Gebiete erinnernde Rinde von Verwitterungsprodukten ist in der Gegend von Halle besonders gut zu studieren. Hier zeigt sich j. B. der rote feine Porphyrt unter der Auflagerungsschicht der Braunfoblentformation, also im Bereiche der Verwitterungsrinde unter der älteren Landoberfläche in weisse weiche Porzellanerde umgewandelt. Der größte Teil der Gerölle unserer Terziärlzeit läßt sich nur aus den benachbarten Mittelgebirgen, dem Harz, dem Thüringerwalde und dem Frankenwalde usw. beziehen. Daraus folgt, daß diese Gebirge bereits zur Braunfoblentzeit über ihre Umgebung emporgehoben gewesen sein müssen und daß die Abtragung der höheren Teile derselben damals bereits soweit vorgeschritten sein muß, daß wenigstens ein Teil der paläozoischen Gesteine, die heute in ihnen an die Oberfläche treten, freigelegt hat. — Die meisten unserer Braunfoblent gehören der Zeit vor dem Meeresrückzuge an; jüngere Braunfoblent finden sich nur im östlichen Teile des Gebietes bis in die Gegend von Jersitz und Bitterfeld nach Westen. Haben die Pflanzen, aus denen unsere älteren Braunfoblent entstanden, größtenteils ihre nächsten Verwandten in den Tropen, so stehen die Gerölle unserer jüngeren Braunfoblent aufertropischen Formen am nächsten.

Von einem Heubagen, der am Mittwoch nachmittag die Burgstraße hinter das pastore, gingen plötzlich am Restaurant „Schultheiß“ die Pferde durch, als der Geschäftsführer sie kurze Zeit allein gelassen hatte. In kaufmännischer Galopp liefen die erregten Tiere die Burgstraße hinab, in scharfer Plebung und unter großer Gefahr die Gasse an der Stadtkirche nehmend. Ein Polizeisergeant versuchte hier der wilden Fahrt ein Ende zu machen, aber vergebens. Erst am Gasthof zum „Roten Hirsche“, als die Durchgänger gerade in die Gottbardestraße einbiegen wollten, gelang es zwei jungen Leuten, das Gefährt zum Stillstand zu bringen.

Eine unangenehme Folge der regnerischen Witterung des diesjährigen Sommers zeigte sich im Grundstück Delgrube Nr. 26 hier. In der Nacht zum Freitag stürzte plötzlich mit lautem Krachen ein großes Stück der alten Mauer ein, die an der Einfahrt zum goldenen Arm entlang führt. Die Ursache dieses Einsturzes ist in der Hauptsache auf die andauernden Niederschläge der letzten Wochen zurückzuführen. Der Schaden dürfte für den Grundbesitzer nicht unerheblich sein. Menschen sind bei dem Einsturz glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Wir verweisen nochmals auf das Gastspiel von Harry Wienstein im Saale der „Reichstrone“ hier mit seinem erstklassigen Künstlerensemble, der heute, Sonnabend, zum letzten Male auftritt. Wienstein war vor einem Jahre in Halle im Malkalla-Theater und erzielte täglich ausverkaufte Häuser. Seine Komik ist tatsächlich zweifelsfrei schätzenswert. Die Bernburger Zeitung schreibt: „Harry Wienstein und sein Burlesken-Ensemble ist ein Unversälseltes für Hypochonder und Menschenfische. Der Besuch war ausgezeichnet, wohl kein Platz unbesetzt, die Stimmung ausgelassen, wie nicht anders zu erwarten. „Badeengel“ ebenso wie die neue Burleske „Die Größtlichen“ entsetzten stürmische Heiterkeit. Die übrigen Darbietungen wurden gleich entzückend aufgenommen. Der Besuch dieses eigenartigen Gastspiels ist also sehr zu empfehlen.“

Ein Plagkonzert findet Sonntag vormittag von 11^{1/2} Uhr an im Schloßgarten hier statt. Folgendes Programm gelangt dabei zur Durchführung: 1. Alti-Viel. Rückfährer Marsch von Robbe. 2. Ouvertüre z. Op. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. 3. Blumenzerfäher. Charakterstück von Bunk. 4. Minnenfänger. Bolzer von Fetras. 5. Slavonia. Sommerhül von Morett. 6. Konzertpölla für 2 Trompeten von Bode.

(Eingefandt.) In der gestrigen Nummer Ihres gesch. Blattes brachten Sie einen Artikel, daß

wir uns jetzt in der „Hochfischsaison“ befinden. Ich habe dies auch gefunden, denn ein Dichter ließ gestern Klischené per Bahn verladen und wurde zum Transport nach der Bahn, vielleicht in Ermangelung andern Fuhrwerkes (der Hochfischsaison wegen) ein Wagen benutzt, der sonst nur zum Transport von Reisepapieren dient. Guten Appetit!

(Eingefandt.) Von geschätzter Seite geht uns folgendes Schreiben zu: „Sehr geehrter Herr Redakteur! In Ihrem Bericht über die Stadtvorordnetenversammlung am 8. Juli d. J. steht zu lesen, daß Herr Dr. Witte das jetzige Pflaster im Westbade als eine Pesthöhle bezeichnet hat und verurteilt ist, daß von hier aus noch keine epidemischen Krankheiten ausgegangen sind. Der Herr Doktor muß sich getrennt haben; eine Pesthöhle kann ja unmöglich vorhanden sein. Dieses Pflaster hat zwei Fenster nach dem Hofmarkt zu. Mariasplatz befindet sich unmittelbar vor diesen Pflasterfenstern zwei Verkaufsstellen von Fleischmerkten. Zum Zeichen einer scharfen Trennung zwischen Pflaster und Markungsgemeindeverkaufsstellen wird ein durchsichtiges Glas Einleiteneand gebraucht. Die beiderseitigen Besucher können sich sehen, sind aber immer 2—2 1/2 m von einander entfernt. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß unsere Gesundheitspolizei einen Märgungsmittelverkauf unmittelbar neben einem Pflaster dulden würde, wenn es eine Pesthöhle und deshalb gesundheitsgefährlich wäre. Im Gegenteil ist zu vermuten, daß das dort verlaufene Pflaster wohl-schmeidend und recht beförmlich ist, da beide Verkäufer großen Zuspruch haben. Ein Pflaster riecht nicht, aber Pflaster riecht ja auch, da heben sich vielleicht die beiden Gerüche gegeneinander auf und werden so unschädlich. Man kann zwar nicht bestimmen, daß es häßlich aussieht, wenn Fleischwägen unmittelbar neben einem Pflaster verladen werden; doch ästhetische Bedenken werden beim Mangel an Gesundheitsförderlichkeit nicht in Betracht kommen dürfen; das für die Verkaufsstellen eingenommene Geld reicht nicht.“

(Eingefandt.) „Der Probeplatz“ Salonspiel von Blumenhal. Der Spielfeld als Spielplatz gesehen und mit recht gut, wie nach dem Barenende am Ende des 4. Aufzuges die Zuschauer vor Ergriffenheit — nicht applaudierten, der nun von hoher Achtung vor dem gewaltigen Können unseres Gastes erfüllt sein, wenn er ihn am Donnerstag tags Ostern hortete laß. Wie ganz anders ist diese Rolle, aber auch hier, in diesen feinen Salonspiel jetzt sich der Spielfeld als eine sehr begnadete und reife Künstlerin. Kam auch der wunderbare Wohlklang ihrer Stimme nicht so zur Geltung wie der der Spieligen, so stand doch auch da alles, was sie sprach, wie einnehmende Musik. Und wie mußte sie alle Jüge dieser Frau, die der tüchtige kleine Gott nicht den zwei Fingern als Probeplatz auf dem Baren Spielmann schiffel durch ihre Gespielte hier zehntelnde Freude ihrer glänzenden Erhellung der folgen Geäuß. Das sprechende Mienenbild der stilligen Juristarin, der Joren, der im Spiel von Baron Beschlageneu und endlich die feine Ironie, mit der sie als Siegerin triumphiert, alles war in hohem Maße künstlerisch bedeutend und bewundernswert. Das Spielfeld durch ihre Gespielte hier zehntelnde Freude ihrer hohen Kunst gewonnen hat, zeigte der Besuch des Theaters. Der Sperrplatz, dessen Kassen bis in die zweite Hälfte des Saales reichten, war ausverkauft, auch die andern Plätze waren gut besetzt. Mit starkem Beifall und mit Blumen wurde die Künstlerin gleich beim ersten Auftreten begrüßt, auch nach jedem Aufzuge und mehrfach bei offener Szene gerufen. Wenn ein so hervorragender Gast die Hauptrolle spielt, eine Künstlerin, die so zahlreiche Farben auf der Palette hat, daß sie jeden Charakterzug mit neuer Feiner und immer wieder feinernder Nuancierung wiedergeben vermag, so haben die andern Mitwirkenden natürlich einen schweren Stand. Aber wir dürfen der Regie und den Mitspielern unsere Wärme die Anerkennung zeigen, daß nichts störend aus dem Rahmen herausfällt. Die Masken waren vorzüglich gemacht, und die Toiletten der Damen konnten sich neben den furchtlichen Gewändern der Hornteile wohl sehen lassen. Herr Neffram hielt als Gegenpieler der Hornteile vorzüglich Stand und spielte das Charakterbild dieses durch lange Jahre lebendigen Mannes mit solcher Klarheit und Sicherheit auf die Bühne, daß das spannende Spiel zwischen ihm und der Geäuß, die einen Trumpf nach dem andern einlegten, hohen Genuß bereitete. In machtvoll künstlerischer Vollendung hatte sich Herr Winkler in die nicht letzte Charakterrolle des Blantien Kienrichs hineingesetzt. Es war ein feiner durchdringender und selbst in Augenblicke des höchsten und vollkommener Spiel, das Herr Winkler bot. Kräftig wirkte ja ein wenig als Charakter, und der Dichter will zweifellos damit die modernen Auswüchse der Begierde für Künstler und Künstlerinnen meiden. Spielfeld, Alt Winkler und Herr Vogel wußten mit ihren Rollen, solange die Masken und Intime herrschte, nicht viel anzufangen, spielten aber dann, als die Masken gefallen war und die Natur über die Innatur gefiegt hatte, allseitig. Einen Willkür Mittelmeister, der trotz mancher Erfahrungen immer noch eine Brauch, um endlich — vielleicht noch nicht klug zu werden, stellte Herr Star dar. Mit uneingeschränkter Anerkennung sei endlich noch, um von den letzten Rollen abzugehen, das Spiel der Damen Helen und Gehring und der Damen Bunt und Zähler genannt. Wie schön Herr Direktor Winkler danken, daß er uns noch das dritte Gastspiel von Spielfeld ermöglicht hat. Das Zusammenkommen hat aber gezeigt, daß die Vorstellungen auch dann, wenn kein Gast spielt, verdienen mehr, als es oft geschieht, beachtet zu werden.

Haus dem Merleburger und benachbarten Kreisen.

§ München, 10. Juli. Die gestrige Hauptkonzert vereinigte zum letztenmal die Redner und Orchesterspieler der Gphorie unter der Leitung des scheidenden Suprintendenten Platz. In seiner den Verhandlungen vorausgehenden Ansprache hatte der Vorsitzende den Spruch Prediger 11, 1 als zum Verhandlungsthema passend zur Grundlage gemacht

und sprach über die ideale und praktische Bedeutung desselben. Die nun folgende Lehrprobe mit Kindern der ersten Klasse bot namentlich ein Bild von den Eigenschaften unserer Kolonien und führte den Kindern die jezige und die ehemalige Bedeutung der selben zu Herzen. Bilder und Naturgaben machten die Sache höchst anschaulich. Der nun folgende Vortrag über „Die Bedeutung der Kolonien für unser Vaterland“ zeigte die schon gemachten Andeutungen in größerer Deutlichkeit und begeisterte die Hörer, das jeder an seinen Stelle wirken will, Kolonialverhältnisse und Kolonialfruchtbarkeit zu erwidern. Bei dem sich anschließenden gemeinsamen Wahl wurden dem stehenden Vorsitzenden warme Wünsche für sein ferneres Wirken zugeführt (er verlasst Anfangs August die jezige Stelle, um die Superintendentur zu Bieddorf bei Berlin zu übernehmen). Derselbe dankte in bewegten Worten und wünschte, daß Kirche und Schule wie bisher in schöner Eintracht miteinander wirken möchten zum Wohle der ihnen anvertrauten Seelen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 13. Juli 1807, starb der letzte der Sauer, Heinrich Benedikt in Brauck. Mit ihm ging der letzte einer Königsfamilie dahin, die in der Weltgeschichte eine so hervorragende und zugleich auch oft so unheilvolle Rolle gespielt hatte. Seit 1678 waren die Sauer, ein altes Geschlecht in Schottland, das diesem Reiche und England eine Reihe von Königen gegeben hat, aus England vertrieben und verbannt. Wiederholt versuchten die verschiedenen Prinzen der Familie vom Auslande aus ihre Ansprüche auf den englischen Thron geltend zu machen, jedoch stets vergebens. Der genannte letzte Sauer war ein Mann und lebte von einem Jahrgang, wozu ihm noch britische Soldat gegeben wurde, in Bielefeld. Er vererbte seine Ansprüche auf den britischen Thron auf Carl Emanuel II. von Savoyen. König Georg IV. ließ ihn in der Peterskirche zu Rom ein Denkmal errichten. Seine Familienpapiere fandte die britische Regierung an und ließ sie veröffentlichen. Von dem Ansehen der Sauerlichen Sauer leben noch zahlreiche Stämme in Schottland, England und Irland.

Wetterwarte.

Vorausichtliches Wetter am 13. Juli: Wechselnd bewölkt, teilweise heiter, keine erheblichen Niederschläge, früh sehr kühl, am Tage nur mäßig warm. — 14. Juli: Trocken, teils heiter, teils wolkig, früh sehr kühl, am Tage etwas wärmer als am 13. Juli.

Vermischtes.

- * Das deutsche Kronprinzenpaar hat sich am Mittwoch mit dem Prinzen Wilhelm von Potsdam zu längerem Aufenthalt nach Hellingsbalm begeben.
- * (Gochwaller) führt die Habel seit längerer Zeit. Manche Landwirte in der Provinz Brandenburg sind dadurch empfindlich geschädigt worden, da die anliegenden Heber seit lange fast völlig unter Wasser liegen. Die Generäle ist fast vermisst, und auch die Kartoffelfelder sind sehr in Mitleidenschaft gezogen.
- * (Ein heftiges Erdbeben) registrierte am Dienstag die Samberger Apparate. Es zitterten ein Fernebden von fast gänzlich glücklicher Dauer auf das in einer Entfernung von mehr als 13000 Kilometern stattfindenden haben wir. Wenn es kein Seebeben gewesen ist, sondern benannte Gegend unserer Erde getroffen hat, muß es eine ziemlich zerstörende Wirkung gehabt haben.
- * (Durch einen umhängenden Klapplapparat) erschlagen. Ein Soldat des 10. Infanterie-Regiments in Berlin ist gestern im Wittmoos-Kinder-Versteck, wobei sich der verhängte Sobn einer Frau Mäner hinter einem Klapplapparat verbergte. Mäßig schlug der Apparat um, fiel direkt auf den kleinen M., und drückte ihm den Schädel ein, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.
- * (Schwere Gemitter am hoher See.) Die Hamburger „Blauwasser“ „Blauwasser“ hatte auf ihrer Fahrt nach Santa Rosa ein schweres Gemitter zu bestehen, wobei drei Matrosen ums Leben kamen. Das Schiff wurde fast beschlachtet.
- * (Zwischen Kran und Eisenbahnwagen) zermalmt. Der Fabrikarbeiter Wohn aus der Kolberger Straße in Berlin hatte am Mittwoch nachmittag auf der Hamburger Güterbahn kein Versehen vor eigenen Augen gemacht. Durch ein Versehen geriet er plötzlich zwischen den Kran und einen anlaufenden Güterwagen. Der Kran wurde darauf eingestürzt, daß ihm der Brustkasten eingedrückt und der Schädel getroffen wurde. In völlig hoffnungslosen Zustande fand er im Wittmoos-Krankenhaus Aufnahme.
- * (Verhängnisvoller Ausgang einer Sprengung.) Bei einer in M. z. abgeleiteten Kanalarbeitverpflichtung wurde durch zwei gefüllte Sprengtöpfe ein Offizier

vom Dragoner-Regiment Nr. 13 sowie eine Unteroffizier vom Pionierbataillon Nr. 16 schwer, aber nicht lebensgefährlich, ferner ein Dragoner des genannten Regiments recht bedenklich verletzt und zwar sämtlich an den unteren Gliedmaßen. Es es sich um einen Unfall handelt, oder ob die vorgeführten Verhältnisse im allgemeinen die Ursache der Verletzungen gewesen haben, kann erst die sofort eingeleitete Untersuchung zeigen.

* (Ueber eine schwere Einjurzlatastrophy) wird englischen Blättern aus New York gemeldet, in Philadelphia ist eine große Menge eingestürzt; vierzig Personen seien dabei ums Leben gekommen, fünfzehn blieben verletzt. In dem schrecklichen Unglück, worin dem „Zoll“, nach telegraphiert: Nach aus Philadelphia vorliegenden Berichten ist das eingestürzte Gebäude eine dreifache Fabrik gebliebener Mäher. Sie führte nachmittags zusammen, und 75 Mann wurden unter den Trümmern begraben. Mäher der zwei herausgeholt waren tot, viele andere tödlich verletzt. Zahlreiche Personen liegen noch unter den Trümmern, sie müssen durch den Himmelfall sofort geholt werden sein. Wagen und Mäherarten wurden benutzt, um die noch atemenden Opfer nach dem Hospital zu schaffen.

* (Ein neuer Mordmordfall.) Aus dem Museum für Väterlande in Berlin ist ein seltsames Gemälde vorgekommen, das aus Karlsruhe in Witten stammt, welche Gemälde in der Regel in einem Rahmen gefasst sind. Dieses Gemälde wurde in einem Rahmen abgemalt, der dem Publikum nicht zugänglich ist, sondern nur von den Beamten und Angestellten betreten wird. Zuletzt wurde es am 21. Juni d. J. gesehen. Es kann nicht angegeben werden, zu welchem Zeitpunkt es abgemalt worden ist. (Möglicherweise) Der Schornsteinfegermeister Klüber fügte in einer Baumgasse in Hiesensche bei Umbauung von einem Mähergerüst eines Schornsteins 100 Fuß tief ab und war sofort tot. Ein zweiter Arbeiter wurde mit in die Tiefe gestürzt und mehrfach verletzt.

* (Automobilunfälle in der Schweiz.) Am Neuenburger See bei Bern verunglückten zwei Gasomobile der Maschinenfabrik bei einer Versuchsfahrt mit einem neuen Wagen, der in Sülde ging. Beide wurden lebensgefährlich verletzt. — In Zürich überfuhr ein dahinschweifender Wagen einen Dienstmann, der bestimmslos liegen blieb. Die Polizei mußte die Zuschauer vor der erbitterten Menge schützen.

* (Durch Großhefen) in Dorndorf (Alten) wurde die Verarmung und eine Polymeliose nicht drei benachbarten Gebäuden mit allen Wänden eingeschlagen.

* (Vergiftete Gedeeren.) In Benschberg bei Köln sind durch den Genuß von Konditorwaren insgesamt 50 Personen erkrankt, von denen bereits eine Person gestorben ist. Der Staatsanwalt hat die Obduktion der Leiche angeordnet.

* (Seltene Erben.) Der verstorbene Privatier Tomom in Frankfurt a. M. hatte bei seinem Absterben die Hälfte geerbt, eine größere Summe zu gemeinschaftlichen Kindern zu hinterlassen. Der Tod Tomoms hinderte ihn an seinem Besprechen. Die Erben haben nunmehr dem Oberbürgermeister eine halbe Million Mark zur Verfügung gestellt. Es liegt im Gemessen des Oberbürgermeisters, für welche Zwecke er diesen Betrag verwenden will.

* (Schätziges Kaiser.) Aus Schweinfurt ist der Kaiserliche Schatzler von der Hofkammer der freien Metallsarbeiter nach erheblichen Benutzungen schuldig geworden.

* (Gefährlicher Käse.) In Tölz in Oberbayern sind acht Personen eine Mäherfamilie und vier Hühner, nach dem Genuß von Käse lebensgefährlich und unter größten Schmerzen erkrankt. Versuche, Hilfe zu leisten, scheiterten.

* (Ein neues Opfer der Versteigerung.) In Amberg in der Oberpfalz ist ein Soldat des Kaiser Wilhelms-Infanterie-Regiments an Genickverletzung gestorben.

* (Zuchthausler gegen einander.) Aus Rawitz wird gemeldet: In der Scheidungsverhandlung des Zuchthauslers kam es zu einer hitzigen Schlägerei. Eine ein Dutzend Gefangene schlugen mit Hufeisen und Hühnerbeinen aneinander ein, so daß das Blut in Strömen floß. Zwei Verzte hatten voll zu tun, und die zum Teil lebensgefährlichen Wunden zu verbinden. Der eine der Gefangenen starb an den erlittenen Verletzungen. Die Anführer konnten gegen die Mitschläger nicht anerkennen. Sie wurden an den Händen festgehalten und gebunden, eingeschleppet.

(Unwetter in Tarnung in Böden.) Im neuen Gebirge ging ein Vollenbruch nieder, der ungeheuren Schaden anrichtete. In größter Gefahr stand die im Hochbau vollendete evangelische Pfalz, deren Umgebung einem Steinarmer gleich. Die Vermeidung dieses Unfalls wäre umso bedeutsamer gewesen, als die Gemeindeglieder durchgehends arme Fabrikarbeiter sind.

* (Die Spur des Juwelenräubers Felix Lütte) hat sich anheindel völlig verloren. Welche Rolle er eigentlich in der englischen Hauptstadt gespielt hat, ist aus nachfolgendem Telegramm des Londoner Korrespondenten des „S. L.“ zu sehen: Lütte ist niemals in London verhaftet worden, konnte also auch nicht wieder entlassen werden. Zuvor hat, daß er in London war, sich auf dem Konstat gestellt und erklärt hat, die Angaben über ihn seien fast übertrieben, und er würde schon deswegen nach Deutschland zurückzukehren. Er erzählt, daß er gar keine Diamanten bei sich habe, sondern daß er einige unglückliche Diamanten in Schanden geraten sei. Die Diamanten, die er zum Verkauf erhalten habe, seien ihm von einem Schmiedler, der ihn Götterberger, „Götterberger“ worden. Der Generalmajor riet Lütte bringend, nach Durch-

land zurückzuführen, telegraphierte aber gleichzeitig wegen eines Haftbefehls, der aber erst am Montag in London eintraf, als Lütte das Victoria-Hotel bereits verlassen und, wie ein Detektiv des Generalconsul berichtete, sich sehr wahrscheinlich nach Deutschland begeben hatte. Ueber George Helmsdelt scheint der Flüchtling in London durchaus nicht verliert zu haben. Der Versteck des flüchtigen Juwelenräubers ist also noch völlig in Dunkel gehüllt.

* (Ein großes Feuer) brach am Mittwoch abend in der protestantischen Fabrik Salocist in Città Sant Angelo bei Triano aus, bei dem vier Personen durch Explosionen ums Leben kamen; zwei haben für schwere Verletzungen erlitten. In der Nacht wurden mehrere Explosionen vermerkt. Truppen und Kavallerie besetzten die Brandstätte.

* (Nette Richter!) Aus Calabrien kommen immer seltener Meldungen über die Korruption unter den Richtern. So hat man festgestellt, daß ein Richter Komplize einer 31-tägigen Ingerände war, während ein anderer sich für jeden Freispruch begibt.

* (Ein Eisenbahnunglück) hat sich bei Ludenwalde bei Berlin ereignet. In einem anlaufenden Güterzuge verlor die Lokomotivbremse, so daß der Zug auf ein totes Gleis geriet und in mehrere dort stehende Güterwagen hineinrutschte. Drei Güterwagen wurden zertrümmert. Der Fahrer, der sich durch Wippen retten wollte, erlitt einen Beinbruch. Die von Berlin kommenden Züge mußten umgeleitet werden und erlitten sämtlich Verletzungen.

* (Große Unterleiste.) Infolge der in Regem i. B. von dem dortigen Stadtrentmeister Burdard verübten großen Unterleiste (wie schon berichtet über 100000 Mark) ist nunmehr auch der zweite Kassabeamte Westermann verhaftet worden, weil er sich an den Unterleiste beteiligt hat. Das Verbrechen der Burdard reicht über ein Jahrzehnt zurück. Als Burdard zu einer richterlichen Verurteilung geführt wurde, empfing ihn die Volksmenge mit Drohungen. Nur das Eingreifen der Polizeibeamten vermochte ihn vor Tätlichkeiten zu schützen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 12. Juli. Gelegentlich der Beratung des Gesetzentwurfs über die direkten Steuern in der Deputiertenkammer kritisierte gestern der Abmalr Bismarck (Nationalist) lebhaft den Zustand der Marine, deren Schiffe untergeben oder in die Luft fliegen, und machte der Regierung den Vorwurf, die Wahrheit zu verheimlichen. (Kam und Widerspruch.) Bismarck warf dem Minister vor, sein Amt vertragen zu haben. Der Redner wurde darauf zur Ordnung gerufen. Zu seiner Erinnerung wies der Marineminister Bismarck darauf hin, daß diese Unfälle nicht von heute datieren, und macht Bismarck den Vorwurf, selbst durch Ungefahrlichkeit den Schiffbruch eines Schiffes verschuldet zu haben, bei welcher Gelegenheit viele Menschen ertranken seien. (Beifall links und Arm.) Bismarck erwiderte Widerspruch dagegen. (Rufe erörtern: „Und Mordung!“) Er rechtfertigte darauf sein Verhalten bei der Expedition nach Madagaskar und verlangte, daß der Marine mehr Sorgfalt zugebetet werde. Die allgemeine Diskussion wurde darauf geschlossen und Artikel 4 des Gesetzentwurfs über die direkten Steuern angenommen. Die Sitzung wurde dann aufgeschoben.

Gernowig, 12. Juli. Aus der Moldau hier einflussreiche Nachrichten schildern die Lage als beforgniserregend. In Baskani weigern sich die Bauern, Feldarbeiten zu vollbringen. Vier Jägerbataillone sind in die bedrohten Gebiete abgegangen. Die Gemeindefeldprediger mehrerer Distrikte haben die Pfäfersten davon verhängt, daß die Bauern auch den Weinschnitt nicht vollziehen wollen. Die Bauern sind vor allem darüber erbittert, daß in der abgelaufenen parlamentarischen Session keine Gesetze zu ihren Gunsten verabschiedet wurden.

Waren- und Produktenbörse.

Berlin 12. Juli. Weizen, 1000 kg Juli 209,50, Sept. 203,75, Dez. 208,75. Roggen 1000 kg Juli —, Sept. 181,75, Dez. 179,50. Hafer 1000 kg Juli 192,25, Sept. 184,25, Okt. 183, 1000 kg Juli 142,50, Sept. 141,00, Okt. 141,00, ke. Okt. 171,20, Dez. —. —. Kartoffelmehl: 18,25—18,75. Starke Rindfleisch in Nordamerika und vermehrte Ansauf Argentiniens blieben fast stillstehend, da das Regenwetter hier das Angebot verminderte. Weizen ist nur wenig billiger erlassen worden. Roggen behandelte etwas festere Haltung. Hafer ist bei weiter erhöhten Forderungen still. Rüböl ermatete merklich; es fehlte an Kauflust.

Anzeigen.

Für diesen Zeit übernimmt die Redaktion ein Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Kirchen- u. Familien-Nachrichten.
Sonntag den 14. Juli
(VII. u. Trinitatis) predigen:
 Dom. Vorm. 1/2 8 Uhr: Superintendent Bischoff.
 Vorm. 1/10 Uhr: Rediger Pergemann.
 Stadt. Vorm. 1/2 8 Uhr: Diak. Schellmeyer.
 Vorm. 1/10 Uhr: Pastor Biescher.
Amelung.
 Dom. Vorm. 10 Uhr: Diak. Schellmeyer.
Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Dellus.
Katholische Kirche.
 Sonntags 6 Uhr abends: Weichte.
 Sonntag morgen: 7 Uhr: Weichte.
 8 Uhr: Frühmesse.
 1/10 Uhr: Barmherz. mit Predigt.
 8 Uhr: Frühmesse oder Abendg.

Volksbibliothek und Lesesalle
 geöffnet Sonntag von 11—12 Uhr vorm.
 Abends 1/2 8 Uhr: Jungfrauen-Verein, Sesselt. 6.
 Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.
 Dienstag abend 8 Uhr: Verammlung der konfirmierten Mädchen. Mühlstraße 2/3. — Pastor Biescher.
Gottesdienste im Kirchspiel Mühlchen.
 In Mühlchen vorm. 9 1/2 Uhr: Sup. Plat.
 Nachmittags 1 1/2 Uhr: Diak. Herzog.
 Amstovne nächste Woche: Sup. Plat.
 In Saut- Mühlen vorm. 9 Uhr: Diak. Herzog.
 In Niederbenna früh 8 Uhr: Sup. Goebel.
 In Oberbenna vorm. 10 Uhr: Derf. In Neipitz früh 7 Uhr: Pastor Schumann.
Gottesdienste im Kirchspiel Frankleben
 In Frankleben vorm. 7 1/2 Uhr: Pastor Bürger.
 Nachmittags 1 Uhr: Weichte. Derf.
 In Wankelitz früh 9 1/2 Uhr: Pastor Bürger.
 In Bennort vorm. 8 Uhr: Pastor Duval.

In Panndorf vorm. 10 Uhr: Pastor Duval.
In Geißelröth 10 Uhr: Pastor Romke.
In Kemrot 1 1/2 Uhr: Derf.
In Kämmeritz vorm. 7 1/2 Uhr: Weichte.
 Sonntags 8 Uhr: Gottesdienst mit hell. Abendmahl.
Gottesdienste im Kirchspiel Grunpa.
 In Grunpa vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachmittags 1 1/2 Uhr: Weichte und hell. Abendmahl. Pastor Walter.
In Wödring früh 8 Uhr.
 Nachm. 1 Uhr: Weichte. Pastor Knoke.
In Jöbiger früh 10 Uhr. Pastor Knoke.
In Götzig vorm. 8 Uhr. Pastor Knoke.
In Gorbau vorm. 10 Uhr. Pastor Knoke.
Gottesdienste im Kirchspiel Spergau
 In Spergau vorm. 10 Uhr.
 In Kirchhaindorf vorm. 8 Uhr.

Weissenfeltersstrasse 7

ist die Parterre-Wohnung, 3 Zimmer, Kammer und Küche, nun für alleinlebende Familie passend, per 1. Oktober d. J. bezugsfertig, sofort zu vermieten.
 P. Lützkendorf.

Todes-Anzeige.

Donnerstag nachmittag 5 1/2 Uhr erlosch der Tod von ihren langen Jahren nach kurzem Krankenlager unsere Tochter

Ida Heine

im Alter von 17 Jahren. Dies zeigen hierdurch allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stillen Beileid tiefbetruert an die Verwandten Eltern nicht kindern. Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr von Stritzberg 9 aus statt.

Wohnung, 1 Etage, cont. 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, mit 1. O. zu vermieten

Antshäuser 8.

Billigere Wohnung der sofort zu vermieten und per 1. Oktober cont. früher zu beziehen. Näheres bei C. Brendel.

Die Parterre-Wohnung

im Hause Wohlthätigkeitstrasse 5 ist zu vermieten und 1. Oktober d. J. zu beziehen, sofort Näheres Marti 31, im Kontor.



Bekanntmachung.
Die Wahlen der Wähler für das Gewerbe-
gericht der Stadt Merseburg werden
Mittwoch den 28. August 1907,
von vormittags 11 Uhr — 2 Uhr
nachmittags,
im unteren Rathaussaale stattfinden.

Zu wählen sind 14 Wähler. Sie müssen
zur Hälfte aus den Arbeitgebern, zur Hälfte
aus den Arbeitern entnommen werden.
Wegen der allgemeinen Erfordernisse der
Wahlbarkeit wird auf § 6 des Ortsstatuts ver-
wiesen.

Die Wähler aus dem Kreise der Arbeitgeber
werden durch die Arbeitgeber, die Wähler aus
dem Kreise der Arbeiter durch die Arbeiter an
die Dauer von 4 Jahren gewählt.
Zur Teilnahme an den Wahlen sind nur
berechtigt:

- a) solche Arbeitgeber, welche das fünf-
undzwanzigste Lebensjahr vollendet und im
Bezirk des Gewerbegerichts Wohnung
oder eine gewerbliche Niederlassung haben;
- b) solche Arbeiter, welche das fünf- und zwanzigste
Lebensjahr vollendet und in dem Bezirk
des Gewerbegerichts beschäftigt sind oder
falls sie außerhalb dieses Bezirkes in Mer-
seburg wohnen.

Personen weiblichen Geschlechts besitzen kein
Wahlrecht.

Als Arbeitgeber gelten diejenigen selbst-
ständigen Gewerbetreibenden, welche mindestens
einen Arbeiter regelmäßig das Jahr hindurch
oder zu gewissen Zeiten des Jahres beschäftigen.
Den Arbeitgebern stehen im Sinne der be-
zeichneten Bestimmungen die mit der Leitung
eines Gewerbebetriebes oder eines bestimmten
Zweiges desselben betrauten Stellvertreter der
selbstständigen Gewerbetreibenden gleich, sofern
ihre Jahres-Arbeitsverdienst an Lohn- oder Ge-
halt zweiundsiebzig Mark übersteigt.

Die durch § 1 Abs. 1 Nr. 2 a und b des
Ortsstatuts der Zuständigkeit des Gewerbe-
gerichts unterstellten Hausgewerbetreibenden sind,
sofern sie selbst mindestens 2 Arbeiter regelmä-
ßig das Jahr hindurch beschäftigen, als Ar-
beitgeber, andernfalls als Arbeiter wahlberechtigt
und wählbar.

Die Wahl der Wähler ist unmittelbar und
geheim. Sie erfolgt nach den Grundrätzen der
Verhältnismäßigkeit. Der gesamte Bezirk des Ge-
werbegerichts bildet einen Wahlbezirk.

Bei dem Wahlverfahren werden für die Wähler
und Arbeitgeber und der Arbeiter geordnete
Listen aufgestellt, in welche diejenigen Wähler-
berechtigten, deren Eintragung innerhalb zweier
Wochen nach Bekanntgabe des Wahltermins
beantragt wird, eingetragen werden.

Alle Wahlberechtigten werden deshalb auf-
gefordert, bis zum

28. Juli 1907
ihre Eintragung in die Wählerlisten im
hiesigen Gewerbebureau, Rathaus 2 Tr.,
zu beantragen. Arbeitnehmer haben hierfür ein
Zeugnis ihres Arbeitgebers oder der Polizei-
verwaltung vorzulegen, durch welche bestätigt
wird, daß der Arbeiter im Bezirk des Gewerbe-
gerichts in Arbeit steht oder wohnt. Nur die-
jenigen Personen dürfen zur Wahl zugelassen
werden, welche in die Wählerlisten eingetragen
sind.

Ferner werden die Wahlberechtigten zur
Genehmigung von

Wahlvorschlagslisten
mit dem Hinweise aufgefordert, daß die Stim-
mabgabe bei den Wahlen auf die in diesen Listen
vorgezeichneten wählbaren Personen beschränkt
sein wird.

Die Vorschlagslisten sind für Arbeitgeber
und Arbeitnehmer geordnet anzustellen und
dürfen höchstens zwei Namen enthalten, als
Wähler von jedem der beiden Wahlkörper zu
nennen. Sie müssen in un-
benutzten Fällen die weitere Verhandlungen
benötiglichen Vertreter von mindestens 10
Wählern des betreffenden Wahlkörpers unter-
zeichnen und spätestens

bis **5. August 1907**
im hiesigen Gewerbebureau eingereicht sein.

Die Wahlvorschlagslisten sind die Zustimmungser-
klärungen der vorschlagenden Personen vor-
zulegen.
Merseburg, den 8. Juli 1907.
Der Vorsitzende des Wahlausschusses,
Dietrich

Bekanntmachung.

Die Wahlen der Wähler für das Kauf-
mannsgericht der Stadt Merseburg werden
Dienstag den 27. August 1907,
von mittags 12 Uhr bis nachm. 2 Uhr
im unteren Rathaussaale stattfinden.

Zu wählen sind zehn Wähler. Sie müssen
zur Hälfte aus den Kaufleuten, welche
mindestens einen Handlungsgehilfen oder
Handlungslehrling regelmäßig das Jahr hin-
durch oder zu gewissen Zeiten des Jahres be-
schäftigen, zur Hälfte aus den Handlungs-
gehilfen entnommen werden.

Wegen der allgemeinen Erfordernisse der
Wahlbarkeit wird auf § 5 des Ortsstatuts ver-
wiesen.

Die Wähler aus dem Kreise der Kaufleute
werden durch die oben bezeichneten Kaufleute,
die Wähler aus dem Kreise der Handlungs-
gehilfen durch die Handlungsgehilfen an die
Dauer von 4 Jahren gewählt.

Zur Teilnahme an den Wahlen sind be-
rechtigt:

- a) solche Kaufleute, welche das fünf-
undzwanzigste Lebensjahr vollendet und im

Reichskrone Merseburg.

Sonnabend den 13. Juli 1907:

Letztes Gastspiel Harry Bienensteins.

Soldatenfieber

und
Tantalusqualen

sowie das übrige Programm.



**FAHRRÄDER UND
MOTOR-ZWEIRÄDER**

von höchster
Vollendung.

PARIS 1900
GRAND PRIX

Wanderer

Maschinen- und Fahrradhandlung
von H. Baar, Merseburg, Markt 3.

Beizule des Kaufmannsgerichts ihre Handels-
niederlassung haben;

- b) solche Handlungsgehilfen, welche das
fünf- und zwanzigste Lebensjahr vollendet und in
dem Bezirk des Kaufmannsgerichts be-
schäftigt sind.

Personen weiblichen Geschlechts besitzen kein
Wahlrecht.

Die Wahl ist unmittelbar und geheim. Sie
erfolgt nach den Grundrätzen der Verhältnismä-
ßigkeit. Der gesamte Bezirk des Kaufmannsger-
ichts bildet einen Wahlbezirk.
Bei dem Wahlverfahren werden für die Wähler
und Kaufleute und der Handlungsgehilfen ge-
ordnete Listen aufgestellt, in die diejenigen
Wahlberechtigten, deren Eintragung innerhalb
zweier Wochen nach Bekanntgabe des Wahl-
termins beantragt wird, eingetragen werden.
Alle Wahlberechtigten werden deshalb auf-
gefordert, bis zum

28. Juli 1907

ihre Eintragung in die Wählerlisten im
hiesigen Gewerbebureau, Rathaus 2
Treppen, zu beantragen. Handlungsgehilfen
haben hierfür ein Zeugnis des Prinzipals oder
der Polizei-Verwaltung darüber vorzulegen, daß
sie im Bezirk des Kaufmannsgerichts beschäftigt
sind. Nur diejenigen Personen dürfen zur
Wahl zugelassen werden, welche in die Wähler-
listen eingetragen sind.

Ferner werden die Wahlberechtigten zur
Einreichung von

Wahlvorschlagslisten
mit dem Hinweise aufgefordert, daß die
Stimmabgabe bei den Wahlen auf die in
diesen Listen vorgeschlagenen wählbaren Personen
beschränkt sein wird.

Die Vorschlagslisten sind für Kaufleute und
Handlungsgehilfen geordnet anzustellen und
dürfen höchstens zwei Namen enthalten, als
Wähler von jedem der beiden Wahlkörper zu
nennen und, spätestens

bis zum

5. August 1907
im hiesigen Gewerbebureau eingereicht sein.
Merseburg, den 8. Juli 1907.
Der Vorsitzende des Wahlausschusses,
Dietrich

Nach-Verpachtung.

Montag den 15. Juli er., nachm. 4 Uhr.
88 Weg, 143 H. Harten Pflanzerei, in Remmer
und Göttsche für geles, an sechs hinter-
einander folgende Jahre öffentlich meistbietend
verpachtet werden. Bedingungen im Termin.
Wölfen, den 8. Juli 1907.

Der Gemeindevorstand
Kupf., Wölfe, den 8. Juli 1907.

Wohnung, 2 Stuben, Kammer und Küche,
Moiental 5 der 1. Oktober zu vermieten.
Näheres beim Verwalter Kunth.

Wohnung.

Die 1. Etage a. d. weißen Mauer 23
ist sofort zu vermieten und 1. Oktober zu be-
ziehen. Näheres bei

Fr. Pege, im Laden Nr. 23.
Kronhäuser 6 a, zu ver-
mieten. Näheres

Eine Partier-Wohnung zu vermieten und
1. Oktober zu beziehen Breitestraße 8
2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör,
zum 1. Oktober zu beziehen

Weihenstraße 13.

Wohnung 2 Stuben, Kammer, Küche und
Zubehör, ist an Hofstraße 8 Ehepaar oder ein-
zelne Dame zu vermieten und 1. Oktober zu
beziehen. Preis 210 Mk.
Gotthardtstraße 37.

Wohnung, Stube und Kammer, zu ver-
mieten
Kronhäuser 6 a, zu ver-
mieten. Näheres

Wohnung keine Eingangsstraße 6, 2 Stuben,
Kammer und Küche, zu vermieten Näheres
H. Ertzstraße 21.

Blumenthalstraße 5

ist die 2. Etage, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche
und Zubehör, elektrisch Licht, zum 1. Oktober
event. auch früher zu beziehen.

Eine kleine Stube und Kammer, Preis 60
Mark, zu vermieten an Ertzstraße 1.

Wohnung

von 4 Zimmern sofort oder zum 1. Okt. d. J.
geleitet. Nähe Poststraße bevorzugt. Offerten
abzugeben unter E R in der Exped. d. Bl.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag, von Th. Köpfer in Merseburg.



**RHENSER
Mineralbrunnen**
Am Königswahl zu RHENS
Kgl. Preuss. Staatsmedaille

Das deutsche Publikum hat sein Urteil zugunsten
des Rhenser Mineralbrunnens durch den Konsum
von jährlich über 1000 Waggonladungen gefaßt.

Niederlage bei: A. B. Sauerbrey Nachf. Gustav
Küppe, Tafelgetränk des Kaiserlichen Hofes zu Berlin.

Freundl. möbl. Zimmer

mit Kabinett zu vermieten
Vollständige 33 b I.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Breitestraße 20.

Freundliche Schlafstellen offen

Sirentstraße 6, part.

Ein Laden mit Wohnung zu ver-
mieten und 1.
1. Oktober zu beziehen
Gotthardtstr. 18.

Dom 5 Laden mit Wohnung sofort zu vermieten und zu
beziehen. Näheres
Brandenstraße 1

1 gut erhalt. Bettstelle mit Matratze
steht preiswert zu verkaufen. Wo? sagt die
Exped. d. Bl.

1 Morgen Roggen auf dem Stiele
ist zu verkaufen. Zu erfragen an der Reichs-
bude an der Weinstraße.
Louis Rühlmann, Obsthändler.

Jeden Freitag
frühzeitige Birnen und Äpfel
a Zentner 9 Mk. kauft nach Gewicht
Louis Rühlmann.

Sauerkirschen
zu verkaufen
Klobiatuerstraße 21.

Ein fast neuer Hühnerkäfig
sollig zu verkaufen.
Hilme Erdmann, Sulzenstraße 4.

Ein Hundewagen
zu verkaufen
Zorbitsch Köfen.

3 schwere fette Schweine
stehen zum Verkauf.
Rosch, Hegel.

6 Säuerfischweine
zu verkaufen
Neumarkt 53.

Junger Fuchswallach,
fehlertrotz, guter Züchter, zu verkaufen.
Arthur Weigert, Neumarkt 26.

Es ist u. d. wieder mehrere
neue Fahrräder mit und
ohne Pedal unter Garantie
sowie einige gebrauchte billig
zu verkaufen. Ferner ein
dieses Erzeugnisse sowie Mäntel u. Schlauche
billig!
Schlönerer Unteraltersburg 62.

7 schwere fette Schweine
stehen zum Verkauf.
Rosch, Hegel.

6 Säuerfischweine
zu verkaufen
Neumarkt 53.

Junger Fuchswallach,
fehlertrotz, guter Züchter, zu verkaufen.
Arthur Weigert, Neumarkt 26.

Es ist u. d. wieder mehrere
neue Fahrräder mit und
ohne Pedal unter Garantie
sowie einige gebrauchte billig
zu verkaufen. Ferner ein
dieses Erzeugnisse sowie Mäntel u. Schlauche
billig!
Schlönerer Unteraltersburg 62.

Ausgeämmtes Damenhaar

nach
H. Presch, Neumarkt 12.

**Rechnungs-
Formulare**

ganze, halbe und viertel Bogen hält stets auf
Lager und empfiehlt billigst
Buchdruckerei Th. Rössner,
Merseburg, Delgrube 5.

**10000 Schock starke hand-
gemachte Strohfelle, Cocosefelle,**
jahrelang haltbar, offeriert sofort und später
lieferbar ab meinem Lager hier oder frei jede
Bahnstation.

Oswald Werner,
Schiffsd. Fernsprecher 23.

Zünftige Personen

können durch Übernahme einer Erbs-
oder Pachtverrentung eines sehr gunstigen
bringenden Geschäftes (200 % pro Jahr
und mehr) gesichertes Einkommen er-
zielen. Das Geschäft wird komplett ein-
gerichtet. Großart. Erfindung. Patent-
maschinenart. Konstruktionslos, gänzlich
neu. Brandsticht nicht erforderlich.
Grobe Zeitungserkläre wird auf unsere
Kosten gemacht, daher spielt die bei Verkauf,
Kapit. unübtig Risiko ausgeschlossen. Aus-
kunft grat. u. fr. Kolofacte genügt. Man
adressiere genau Martin Wirth,
Salzlein, Rheinfeld. Nr. 247.

Radfahrer-Berein

Neumarkt u. Umgegend 1903.

Einladung
zu dem Sonntag den 14. Juli stattfindenden

Sommerfest

verbunden mit
Preisverloos und Konzert.

Abends 8 Uhr.
Freunde und Gönner ladet hierzu freundlichst
zu dem Sonntag den 14. Juli stattfindenden
Sommerfest verbunden mit Preisverloos und Konzert.
Abends 8 Uhr.
Freunde und Gönner ladet hierzu freundlichst
ein.
Durch Karten wird diesmal nicht eingeladen.

Landwirtschaftliche

und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gelesen vom 11. Juni 1870

Sonnabend, den 13. Juli 1907.

Kolik bei Pferden infolge Kleefütterung.

Pferde verzehren mit großer Vorliebe jungen Klee, was aber sehr gefährlich, besonders im Frühjahr, für sie werden kann. Sind die Pferde während einer Pause in der Arbeit zu einem Kleefeld geraten und werden sie bei der Kleeaufnahme längere Zeit nicht gestört, so können sie in einer halben Stunde soviel Klee aufnehmen, daß ein gefährliches Aufblähen sich einstellt. Kann man die Tiere rechtzeitig von dem Orte entfernen, dann ist die Gefahr meistens wieder beseitigt. Am schlimmsten ist es, wenn diese Pferde an das Kleefressen überhaupt nicht gewohnt sind. Die Erscheinungen, die sich beim Ueberfressen mit Klee einzustellen pflegen, sind: Große Unruhe, starkes Schwitzen, Wälzen, Auf- und Niederspringen, Abjagen von Darmposten usw. Die erste Hilfe, die man den Tieren bringt, besteht darin, daß man sie so bald als möglich nach Hause führt und mit Stroh wischen am Bauch und Rücken abreibt, um die Darmbewegung wieder anzuregen. Ferner empfehlen sich Seifenwasser-Klistiere, die man lauwarm mittels Gummischlauch und Trichter in den Darm einlaufen läßt. Vor allem schicke man sofort nach dem Tierarzt, denn das rechtzeitige Eingreifen desselben ist von allergrößter Wichtigkeit. Gelingt es diesem, die gärenden und angeschwollenen Massen durch scharfe Abführmittel im Darm weiter zu befördern, dann tritt gewöhnlich eine rasche Besserung ein. Ist dies nicht der Fall, so steigert sich die Unruhe, das Aufspringen, Niederwerfen und Wälzen wird immer rücksichtsloser, das Atmen wird aufgeregter und der Schweiß rinnt in Strömen über den Körper der kranken Tiere herunter. Nach mehrstündigem, äußerst qualvollem Leiden gehen dann die Tiere an Verstopfung des Magens oder Darmes, Darmentzündung oder Nennrot bei allzuheftiger Aufblähung zu Grunde. Im Genesungsfalle geht aber die Krankheit ebenso rasch vorüber, wie sie gekommen ist. Bei den Koliken, verursacht durch zufälliges Verzehren von Klee, geht meistens ein hoher Prozentsatz der Patienten zu Grunde, sie sind deshalb mit Recht sehr gefährlich. Zuweilen kommt es vor, daß sich die Krankheit mehrere Tage in die Länge zieht und die Entscheidung erst in 4-5 Tagen eintritt. Man soll besonders im Frühjahr,

so lange der Klee noch sehr saftig und wenig verholzt ist, bei seiner Verwendung für Pferde, die nicht daran gewohnt sind, mit äußerster Vorsicht vorgehen, wenn man schwere Unfälle verhüten will.

Ueber das Wurzelbeschneiden.

(Siehe drei Abbildungen.)

Die Pflege der oberirdischen Teile unserer Obsthölzer ist die am meisten ins

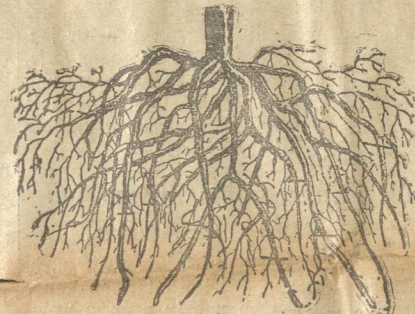


Fig. 1. Folgen des Wurzelbeschneidens.



Fig. 2. Wurzeln falsch beschnitten.

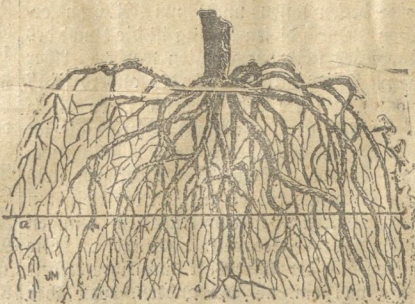


Fig. 3. Wurzeln richtig beschnitten.

Auge fallende und der Kritik des Beobachters zugänglichste. Anders verhält es sich mit dem unterirdischen Teile, den Wurzeln. Wie oft wird gerade beim Wurzelbeschneiden, weil sich die Wirkung unserer Kliden entzieht, gefehlt. Gute Wurzeln sind vor allen Dingen die Grundlagen eines guten Gedeihens, denn Stamm und Wurzeln stehen in innigster Wechselwirkung zu einander. Ein Obstbaum, der zur Anpflanzung kommt, mag der Stamm und die Krone noch so tadellos sein, verliert an Wert, wenn das Wurzelsystem den oberirdischen Teilen nicht entspricht. Ein schwächeres Stämmchen mit verhältnismäßig guter Bewurzelung gibt immer eine bessere Garantie für die Zukunft, als ein starker Stamm mit wenig oder schlechten Wurzeln. Das Notwendigste ist eine gute Faserwurzelbildung, d. h. die Bildung einer möglichst großen Menge junger Wurzeln. Je jünger die Wurzel ist, desto leichter kann dieselbe kleine Saugwurzeln bilden und diese letzteren sind die eigentlichen Ernährer des gesamten Pflanzenkörpers. Wenn wir dies wissen, so wird das unser Bestreben sein, vor dem Pflanzen die Wurzeln so gut zu beschneiden, daß in der ersten Zeit der Entwicklung recht viel Saugwurzeln, ohne sich zu berühren, wachsen können. Wer jemals Gelegenheit hatte, die Wurzeln eines Baumes im ersten Jahre nach der Pflanzung zu besichtigen, der wird gefunden haben, daß die Saugwurzeln sich am zahlreichsten an der Wundnarbenstelle, der Schnittwunde (Fig. 1) bilden. Auf diese Erfahrung stützt sich die Behandlung der Wurzeln. Es dürfen nicht, ohne Ansehen der Stärke noch Länge sämtliche Teile der Wurzeln mit einem Schnitt entfernt werden, so daß nach dieser Verrichtung die Wurzelenden in gleicher Linie zu stehen kommen (Fig. 2). Die Faserwurzeln sind andernfalls in kurzer Zeit zusammengewachsen und angewiesen, sich gegenfeitig die Nahrung zu entziehen, während der nächste Raum für den gemeinsamen Stamm unbenutzt bleibt. Sehr viele Wurzeln sterben dann auch als unnützes Organ ab. Die richtige Wurzelbeschneidung erzielt sich eigentlich von selbst. Wir müssen es so ausführen, daß die Schnittwunden auf der ganzen Wurzelkrone recht gleichmäßig verteilt sind, nie zwei derselben nahe an einander kommen (Fig. 3). Im übrigen soll man beim Beschneiden die Faserwurzeln möglichst schonen und auch von den stärksten, sogenannten Hauptwurzeln, nur so viel nehmen, als durchaus nötig, um den Baum richtig pflanzen zu können.

Verschiedene Obst- und Beerenweine.

II.

Zum Brombeerwein werden die bei warmer, trockner Witterung gesammelten Früchte sehr gut verlesen und alle irgend an-

erfaulten Früchte, sowie alle kleinen Blätter sorgfältig entfernt. Die Früchte werden zermischt, und der Brei bleibt, bei öfterem Umrühren, 3—4 Tage stehen. Dann wird auf 1 Liter Saft 1 Liter Wasser und 250 Gr. Zucker, sowie auf jedes Liter dieser Mischung 1 Gr. Weinstein gerechnet. Soll der Brombeerwein einen ganz vorzüglich feinen Beigeschmack bekommen, so fügt man auf 10 Liter Wein 1 Liter deutschen Kognak hinzu.

Zum Preiselbeerwein, zu dem Beeren der Herbsternie genommen werden, rechnet man auf 1 Liter Saft 1 Liter Wasser und 250 Gr. Zucker.

Quittenwein wird gerade wie Stachelbeerwein bereitet, und auch zu ihm darf kein Wasser genommen werden.

Apfelwein. Zu diesem vorteilhaftesten, äußerst beförmlichen Wein werden nur Winteräpfel gebraucht, nämlich Borsdorfer und Reinetten zu gleichen Teilen. Hat man diese Sorten nicht, so sind andere, möglichst kleine, halb süße, halb saure Äpfel zu nehmen. Äpfel und Birnen, Fallobst, können gleichfalls gut verwandt werden, und rechnet man auf 10 Liter dieses Saftes 250—375 Gramm Zucker. Der sogen. Apfelmast ist ein vorzügliches Getränk, doch hält er sich, wenn er nicht durch Zusatz von Spirit haltbarer gemacht ist, nur wenige Tage. Das Ausschweßeln der Fässer ist das beste Mittel, den Wein lange zu erhalten. Da das Faß, bis die Gärung vorüber ist, stets ganz gefüllt sein muß, wird schon fertiger Apfelwein zum Auffüllen genommen. Ist keiner vorrätig, so kann: auch Zuckervasser, auf 1 Liter Wasser 50 Gramm Zucker, verwandt werden. Wenn dann, unter Zusatz von Apfelwein oder nur Zuckervasser, die stürmische Gärung vorüber ist, bedeckt man den Spund lose mit reinem, leinenem Lappen, und gießt noch mehrere Tage Apfelwein oder Zuckervasser nach. Wird etwas Sherry oder Burgunder vor dem Zuspunden hinzugesetzt, so ergibt sich später ein vorzüglich schmeckender Tischwein, doch wird der Apfelwein auch ohne diesen Zusatz münden. Es darf auch kein Wasser beigegeben werden, weil dann der Saft zu dünnflüssig würde.

Um **Birnenwein** herzustellen, werden nur Winterfrüchte der verschiedensten Sorten genommen, und rechnet man auf 10 Liter Saft ebenfalls 250 Gramm Zucker. Zum Obstwein wird 95prozentiger Spirit verwandt, der minderwertige schadet eher, als daß er nützt.

Zum **Stachelbeerwein** müssen die noch nicht völlig reifen Früchte 3—4 Tage an der Luft stehen, wobei der Brei öfters umgerührt wird. Dann wird er scharf ausgepreßt. Die Treber werden mit lauwarmem Wasser übergossen, bleiben wieder 3 Tage unter oftmaligem Umrühren stehen und das scharf Ausgepreßte wird mit dem Saft der Beeren vereint. Auf 1 Liter Saft wird 1 Liter Wasser und 250—500 Gramm Zucker nach Geschmack, gerechnet. Zur Gärung wird ein Raum mit möglichst gleichmäßiger Temperatur von 18—20 Grad Reaumur genommen. Wird diese Temperatur auf gleicher Höhe erhalten während der ersten vier

Wochen der Gärung, so tritt keine Nachgärung ein, infolgedessen sich die „Blume“ des Weines um so besser entwickelt. — Die 2—3 Tage nach der Mischung eintretende, stürmische Gärung treibt alle etwa noch vorhandenen Fasern und Treber durch das Spundloch. Sie müssen täglich sorgsam entfernt werden, daß ja nichts ins Faß zurückfällt. Es wird stets mit schwachem Zuckervasser, auf 1 Liter Wasser 25 Gramm Zucker, voll erhalten. — Wenn dann der Schaum schwindet, und aufsteigende, kleine Blasen die Nachgärung anzeigen, wird die Temperatur allmählich bis auf 15 Grad Reaumur verringert, die während des Winters sogar nur 8—10 Grad zu betragen braucht. Das Spundloch wird nun mit angefeuchtetem Lappen bedeckt, die 3—4 Tage liegen bleiben, während das Faß mit schon fertigem Stachelbeerwein aufgefüllt wird. Späterhin wird alle Woche nur einmal aufgefüllt, doch ist diese Arbeit mit aller Sorgfalt und Regelmäßigkeit zu verrichten. In weiteren 6—8 Wochen ist der Gärprozeß beendet, und der Wein bleibt unberührt zum Klären liegen, nachdem der Spund zuvor fest eingeschlagen wurde. Sollte gar keine Gärung eintreten, was wohl auch einmal der Fall sein kann, nimmt man von der sog. Reiheseife auf 10 Liter Wein 50 Gramm Gese, gibt sie in einen Topf, fügt Most hinzu und verquillt alles zu gutem Brei, der mit übrigem Weinmost tüchtig vermenget und der ganzen Masse zugegeben wird.

Die Pferdezucht des Kleinbauern.

Von M. Dankler, Kumpen.

Die Pferdezucht ist in kleinbäuerlichen, ja selbst in mittleren Betrieben viel zu lange vernachlässigt worden und in meinem wohlhabenden Heimatdort z. B. war ein Züchten eine Sehenswürdigkeit. Durch die Tätigkeit der Pferdezuchtvereine, die nicht nur für Anregung, sondern auch für gutes Hengstmaterial sorgen, ist die Sache zwar in den letzten Jahrzehnten schon viel besser geworden, aber auch heute gehen noch ungezählte Tausende von Mark ins Ausland, die auch von der deutschen Landwirtschaft verdient werden könnten. Daß die meisten Gegenden ihren Bedarf an Rindvieh selbst decken, erscheint als selbstverständlich, denn ein jeder Landwirt, der Kühe hat, stellt auch Zuchtkälber ein. Er erhält sie selbstverständlich zum größten Teil von seinen eigenen Kühen, die er decken lassen muß; um Milch zu erhalten. Durch diesen Zwang ist die Zucht des Rindviehes stets hochgehalten worden. Aber warum soll es mit den Pferden anders sein? Auch hier sollte jede Gegend ihren Stolz selbst heranzuziehen, und wenn möglich, noch etwas darüber. Gute Pferde bringen stets gutes Geld und für die meisten der kleineren und mittleren Bauernwirtschaften geminen Nutzen zur Feldarbeit vollständig. Sie bringen also der Wirtschaft durch ihre Arbeit ebenso viel ein, als die andern, dazu aber noch ein wertvolles Extragebiet in Gestalt eines Züglers. Dieses Züglen hat nach ein-

igen Monaten schon einen netten Wert und entschädigt seinen Besitzer überreich für den geringen Arbeitsausfall des Muttertieres. Nun aber tritt eine sehr wichtige Frage an den Besitzer heran, durch deren falsche Beantwortung schon mancher kopfschüttelnd und auch wirklich in Schaden geriet. Die Frage ist nämlich die: Soll der Besitzer das Füllen als halb- oder ganzjähriges Tier verkaufen oder es zuerst zum gebrauchsfertigen Pferd heranziehen. Nun, hier muß ein jeder seine Verhältnisse zu Rate ziehen, sie werden ihm die einzige richtige Antwort geben. Vor allem kommt der Bestand an guten Weideflächen in Betracht. Sind dieselben beschränkt und so für das Rindvieh gerade ausreichend, so müssen die jungen Fohlen so früh wie möglich verkauft werden, sobald als ein anständiger Preis dafür erzielt werden kann. Ohne große und trockene Weideflächen ist natürlich eine ordentliche Pferdezucht, resp. Aufziehen der jungen Tiere, eine direkte Unmöglichkeit. Sie würde nur Mißerfolge zeitigen, und Tiere wüchsen, die sich und den Menschen zur Last wären. Ueberhaupt glaube ich allgemein annehmen zu dürfen, daß in kleinbäuerlichen Betrieben der Gewinn um so größer ist, um so jünger das Fohlen verkauft werden kann. Wo die Verhältnisse aber so liegen, daß die Aufzucht zum Gebrauchspferde (für den Verkauf; für den Eigenbedarf kann beinahe überall gezogen werden) rentabel erscheint, da ist eben die berührte Weidefrage von allergrößter Wichtigkeit, denn nur auf guten Weiden kann auf die Dauer gutes Pferdematerial erzielt werden. Leichtes sandige, mehr trockene Wiesen sind für die Pferdezucht den schweren, sogenannten Fettweiden vorzuziehen, doch ist es zu empfehlen, den jungen Tieren etwas Kraftfutter (Körner, auch Erbsen- oder Bohnenstroh) zuzusetzen. Die Aufzuchtskosten werden ja dadurch etwas erhöht, aber die Kosten kommen auch wieder heraus. Da die trockenen, sandigen Wiesen aber auch bedeutend billiger als die Fettweiden sind, so gleicht sich der Unterschied in den Kosten auch dadurch wieder aus. Wo keine passenden Wiesen sind, müssen sie angelegt werden, und dieses ist nicht so schwer, wie meist angenommen wird, und man hat sogar noch den Vorteil, daß man die Bestandteile nach Belieben festsetzen kann. Schmolzt empfiehlt z. B. für tonigen oder lehmigen Boden pro Sektar 25 Pfund Bastardklee, 15 Pfund Weißklee, 10 Pfund Rotklee, 10 Pfund Gelbklee, 10 Pfund engl. Raygras, 2 Pfund Fioringras, 2 Pfund gemischtes Rispengras, 2 Pfund Wiesenrispengras, je 1 Pfund Wiesenfuchschwanz, Timothee-Kantgras- und Moorstrandfuchschwingel. Also 55 Pfund Klee- und 19 Pfund Grasameis. Die reichliche Menge ist für Pferdeweiden von Vorteil. Für leichteren Boden werden außer Weißklee mehr andere Futterkräuter, wie Lanzettweigerich, Wiesenknopf usw. genommen. Die erwählten Ländereien müssen gut gedüngt und unkrautfrei, besonders frei von Husflattich, Pestwurz, Quecken, Disteln usw. sein. Beim Düngen sorge man besonders, daß stets Mist zugeführt wird; es ist dieses zum Aufbau der Knochen von Wichtigkeit.



Die Kieselsäure im Rebbau.

Bekanntlich liefern die kieselsäurehaltigen Bodenarten die feinsten Weine, wie z. B. die hochfeinen Weine von St. Pilt und Nöbern im Oberelsaß, welche auf verwittertem Granit wachsen, jene von St. Leonhard bei Oberrehrheim im Unterelsaß, auf verwittertem Vogesen Sandsteine; im Bodensee die roten Moselländer und die Duracher; an der Mosel die berühmten Rieslinge und endlich in Frankreich die schönen Rotweine des Beaujolais, die mit dem Gamay erzielt werden, einer Traubensorte, welche sonst, in den kalkhaltigen Hügel Burgunds und von Lothringen bei Metz nur einen ganz gemeinen Wein liefert. Demnach muß die Kieselsäure des Bodens nicht ohne Einfluß auf die Qualität des Weines sein. Diese Frage stellte sich auch Herr Oekonomierat Berlin von Beblenheim, der verdiente Leiter des Colmarer Weinbauinstituts; um dieselbe zu beantworten, stellte er bereits in den Jahren 1886 und 1887 mit vermalenem kieselsäurem Natron Düngungsversuche an. Das Resultat war überraschend; denn der Most der so behandelten Stöcke war durchschnittlich um 2 Grad Deckste reicher als jener der nicht gedüngten Stöcke; in einem Falle zeigte der Most sogar 10 Grade mehr. Im Jahre 1894 neue Versuche in einem Lehmboden, ziemlich arm an Kieselsäure. Zwei Quadrate von je 200 Stöcken wurden zum Versuche herausgenommen, von denen der eine vier Jahre nacheinander mit Kieselsäure versehen wurde, der andere nicht. Im vierten Jahre, bei getrenntem Herbst, zeigte die mit Kieselsäure versetzte Parzelle 4 Grad mehr als die nicht gedüngte. Dieser Kieselsäure-Dünger ist aber sehr teuer und praktisch somit nicht verwertbar.

Im Jahre 1899 wurden im Institut Oberlin zu Colmar neue Versuche, diesmal mit Mariellin, kieselsäurem Kalk, angestellt und wiederum mit denselben Resultaten. Doch auch das Mariellin war zu teuer, und die Versuche wurden nicht weiter fortgeführt. Nun kam aber auf eigentümliche Art eine Wendung. Zu Notweil am Kaiserstuhl in Baden, wird ein harter Stein, das Phonolith, der Klingstein, zur Straßendämmung gebraucht. Herr Oberlin versiel auf den Gedanken, den Bruchhaub dieses Betriebes zu Karlsruhe auf dessen Kieselsäuregehalt untersuchen zu lassen. Und die Analyse ergab 56 % Kieselsäure. Mit dem kieselsäurereichen Pulver wurden jetzt die Versuche im Weinbau-Institut von Colmar angestellt. Es werden eine gewisse Anzahl von Reben, damit in Menge von 30 Kilogramm pro Ar gedüngt und seit einer Reihe von Jahren so behandelt. Im Jahre 1905, nach 4 Jahren, wurden zuerst wieder die Erzeugnisse festgesetzt. Die erwähnten Versuche wurden mit nachverzeichneten Gewächsen angestellt: Graukleiner, Weißkleiner, Riesling, Schwarz, Knipferle, Gutedel und Elbling, Schwarzer Burgunder, Großer Burgunder, Meunier oder Müllerrebe, Portingieier und Gamay Nicolas. Des besseren Vergleiches wegen wurde neben dem Mostgewicht auch die erzeugte Zuckermenge bei jeder einzelnen Sorte festgesetzt. Von diesen 12 Sorten haben 10 der mit Phonolith versehenen Sorten mehr Zucker erzeugt als die entsprechenden nicht mit Phonolith gedüngten. Bei den zwei Sorten, die absolut weniger Zucker lieferten; Pinotgris und Gamay Nicolas, war mit deren kleinerem Ertrage an Trauben zusammenhängt, waren aber die Grade Deckste nicht unwesentlich erhöht worden; beim ersten um 10, beim zweiten jedoch nur um 2 Grade. Die Herbstträge von 1906 sind dadurch interessant, daß der Mostgrad aller Versuchsorten durch den Phonolith erhöht wurde. Beim Pinotgris, Graukleiner, dessen Erträge mit und ohne Phonolith gleichblieben, hat aber der Mostgrad um volle 15 Einheiten zugenommen; eine gewiß auffällige Erhöhung! Die fünf nächstfolgenden Sorten zeigten

trotz eines größeren Traubenertrages doch auch zugleich eine Erhöhung des Zuckergehaltes. Dies ist darum auffällig, da doch gewöhnlich angenommen wird, daß mit zunehmender Erntemenge die Qualität abnehmen müßte. Die drei folgenden Gewächse: Elbling Pinotgris (großer Burgunder) und Gamay Nicolas haben mit Phonolith weniger Zucker in absoluter Menge ertragen als ohne Phonolith, eine Erscheinung, deren Ursachen mannigfaltig sein können; mit Phonolith hat aber doch deren Mostgewicht bedeutend zugenommen, so z. B. um 5 resp. 8 und sogar 14 Grad.

Man kann und darf demnach schließen, so führt Herr Oberlin in seinem Berichte aus, daß diese Verbesserung der Moste wohl der Kieselsäure zuzuschreiben ist, die also für den Mosttod von weittragender Bedeutung sein kann. Er bemerkt ferner noch, daß, wenn durch die Kieselsäure der Zuckergehalt vermehrt wurde, wohl auch die Qualität des Weines dadurch verbessert werden dürfte, was nur durch die spätere Entwicklung des Weines und bei der Stoffprobe erkannt werden kann. Jedenfalls würde es sich lohnen, mit Kieselsäure weitere Versuche im großen anzustellen, und zwar auf zwei verschiedenen Parzellen eines kieselfarmen Feldes, um so auch im großen die Wirkungen der Kieselsäure festzustellen. Diese Versuche des Weinbauinstituts Colmar sind gewiß sehr lehrreich und dürften auch anregend wirken. In der Kieselsäure wäre dann eventuell ein nicht ungeeignetes Bodenverbesserungsmittel gefunden, welches in gewissen Lagen, nach der gewiß wünschenswerten Richtung der natürlichen Weinverbesserung hin große Verdienste leisten könnte. Eine Verbesserung, die jedenfalls billiger zu stehen käme, und gesundheitsnützlicher wäre, als die nachherige Zucker-verbesserung im Saft oder der Saft, welche allerlei unredlichen Praktiken Tieren und Tote öffnet! Nur dadurch, daß so viel wie möglich die natürlichen Verbesserungsverfahren im Weinbau einläßt und Aufnahme finden, wird es einmal möglich werden, in streng puristischer Tendenz jede künstliche Weinverbesserung zu vermeiden. Das sollte der Wunsch eines jeden praktischen Winzers sein und damit ist zu wünschen, daß weitere Versuche auch im großen, mit Phonolith angestellt werden möchten.

Mannigfaltiges.

Der eigentliche Nutzwert der schwerfälligen Hühner besteht hauptsächlich in der Fleischgewinnung und in der großen Brutfähigkeit, indem man diese Rassen ohne Bedenken zu zwei bis drei Aufzuchtbruten verwenden kann. Wer schwere Fleischhühner nur der Eierproduktion wegen hält, ohne die genannten Eigenschaften zu berücksichtigen, dem bringen sie keinen Gewinnertrag, im Gegenteil, die Unterhaltungskosten belaufen sich auf die doppelten Ausgaben, die ein leichtes Legehuhn bedingt. Wohl legen die schwerfälligen Hühner auch ein ansehnliches Quantum von Eiern, doch sind diese kleiner Gestalt, wobei ein Huhn im Jahresdurchschnitt kaum 75—85—90 Stück legt. Zur Erzeugung dieser Eier braucht das Fleischhuhn außerdem ein Tagesfutter von 100 Gramm Körner und 30 bis 50 Gramm Fleischabfälle. Da man mit dieser Fütterung zwei Hühner der Legeperiode ausfüttern kann, die, nebenbei gesagt, die doppelte Menge an Eiern produzieren, so erklärt es sich daraus, daß von der Eierproduktion schwerfälliger Hühner kein Gewinn zu erwarten ist.

Das Bewalzen der Moorwiesen. Bei den von der Versuchsanstalt in Bremen angestellten Versuchen über die Anlage von Wiesen und Weiden auf Flachmoorboden hat sich das Walzen der Oberfläche als ein wichtiges Meliorationsmittel erwiesen, dessen Anwendung sich außerordentlich lohnte. Das Bewalzen wird mehrmals im Jahr mit einer 20 Zentner schweren Walze vorgenommen, deren Gewicht durch Wasserfüllung auf 30 Zentner er-

höht werden kann. Es hat den Zweck, eine gleichmäßigere Zufuhr des Wassers aus den tieferen Bodenschichten zur Oberfläche zu erzielen und bei Weidetrieb dem Boden eine genügende Dichte zu geben, so daß das Durchtreten der Weidetiere weniger leicht vorkommt. Durch das Bewalzen wird ferner ermöglicht, Grünland auf Moorboden stärker als bisher zu entwässern, wodurch eine größere Ausnützung der Boden Nährstoffe, insbesondere des Bodenschluffes eintritt, als diese bei höherem Grundwasserstand geschieht.

Gib der leistungsfähigsten Kuh das meiste Kraftfutter; füttere also nach Leistung und nicht alle Tiere gleichmäßig, besonders hochtragende Kühe mäßig. Futterwechsel nimm nach und nach vor, denn jeder scharfe Futterwechsel ist nachteilig für die Tiere und hat auch schlechte Futterausnutzung zur Folge. Wende nie michtreibende Mittel oder solche Mittel an, die die Tiere zu übermäßiger Wasseraufnahme veranlassen, denn beides schwächt die Gesundheit der Tiere, namentlich der Jungtiere, und verkürzt deren Nutzungsdauer. Gib den Tieren regelmäßig Salz. Als Trinkwasser benutze ausschließlich gutes, reines, im Winter nicht zu kaltes Wasser.

Gegen das Aufblähen des Rindviehs wendet man mit Erfolg verzinnte Schlundröhren mit biegsamen Spiralfedern an. Diese gegen Verstopfen geschützten Röhren können von den Tieren nicht zerbißen werden; sie vermitteln den Abzug der Gase sicher, indem sie nicht nur an den Enden eine Öffnung haben, sondern in den auseinander gezogenen Bindungen der Spiralfeder sehr viele Öffnungen besitzen. Die Handhabung der Schlundröhren ist sehr einfach. Man führt dieselben, nachdem Kopf und Hals des Tieres durch Ziehen an den Hörnern nach hinten in eine wagerechte Lage gebracht sind, durch das Maul und die Speiseröhre bis in den Magen langsam ein. Gleichzeitig empfiehlt sich die Ausübung eines anhaltenden Druckes vermittels der freigelegten über einander gelegten Hände an die aufgetriebene linke Hungergrube, sowie die häufige Verabreichung von Alkalisieren aus altem Seifenwasser. Ist ein Schlundrohr nicht zur Hand, so mische man 1—2 Eßlöffel Salmiakgeist mit ¼ bis 1 Liter kaltem Wasser, und schütte die Flüssigkeit dem Tier vorsichtig ein. Der Stoff muß dabei hochgehalten, aber der Hals nicht übermäßig gestreckt werden. Bisier das Tier so lasse man den Kopf los, bis der Hustenreiz vorüber ist. Wirkt das Mittel nicht alsbald, so kann es nach kurzer Zeit nochmals und auch zum dritten Male gegeben werden.

Milchadern. Bei Kühen laufen zu beiden Seiten des Bauches vom Enter bis zum Brustbein zwei starke Mutgefäße. Es sind dieses die sogenannten Bauchadern oder Milchadern. Sind diese Milchadern sehr groß, dann zeigen sie an, daß eine große Menge Blut vom Enter zum Herzen zurückläuft. Es ist deshalb anzunehmen, daß die betreffende Kuh viel Milch gibt, weil der Zufluß zum Enter ebenfalls sehr beträchtlich sein muß. Ganz untrüglich ist aber dieses Zeichen doch nicht. Man findet nämlich bisweilen Kühe, welche trotz auffallend starker Milchadern nur ganz mittelmäßige Quantitäten Milch geben.

Baummalbe. Zum Verschleichen von frischen Wunden werden Lehm in Mischung von Kuhfladen, Teer, Teeröl, Baumwörtel u. dergl. angewandt. Der Hauptzweck dieser Wundenverschlußmittel ist, die Wunde sicher gegen äußere Einflüsse zu verschließen, jedoch nicht etwa den vorher glattgeschneittenen Wundenrand durch ihre Wirkung zu schädigen. Gleichfalls ist darauf Bedacht zu nehmen, daß der Baumwörtel bei trockener Witterung nicht abbröckeln und bei Regenwetter nicht abgewaschen werden darf, weshalb bei Anwendung der Lehm- und Kuhfladenmischung noch das Untere von Seifein um die verschlossene Wunde notwendig ist. Eine praktische und leicht verwendbare Baummalbe stellt man sich nach folgendem Rezept her:



Ein Teil Kalkstaub und ein Teil Dfenruß werden mit geschichtem Keimöl zu einem feinen Brei gemischt und dann am besten in Blech-

Die jungen Pflänzlinge des Rhabarbers aus Samen zu ziehen, obwohl ihre Untauglichkeit für Kulturpflanzen zweckmäßig bekannt ist, ist falsch. Man soll durch Teilung alter Mutterpflanzen die Pflänzlinge erzielen. Sämlingspflanzen bringen weniger fleischige, schöngefärbte Stiele. Sie sind groß, grasgrün, schmecken unfein, treiben, obwohl das den allgemein in der Gärtnerei gültigen Erfahrungen widerspricht, anfangs minder stark als Teilungspflanzen, neigen mehr zur Bildung von Blüten, kurz, sie sind nicht so gut als Stiele. Und trotzdem werden immer wieder Sämlinge gefeilt, nur weil es der Vater so gelehrt hat und urteilslose Zeit- schriftler und Bücher immer wieder angeben.

Beim Pflanzen nicht angewachsene Obstbäume, welche ohne weiteres Zutun verloren wären, lassen sich noch retten, indem man sie, sobald sie nicht austreiben, nach Johanni noch einmal ansieht, am Wurzelkörper neu beschneidet und wieder einpflanzt. Wie sicher ein derartiges Umpflanzen der betreffenden Bäume hilft, geht aus der Mitteilung eines unserer Leser hervor, der diesen Versuch machte und diesbezüglich schreibt: In der letzten Hälfte des Monats Juli, wo schon der Roggen der Reife nahe war, da zeigte ein Apfelbaum, der im vergangenen Herbst gepflanzt worden war, noch kein Laub. So- gleich wurde der Baum herausgenommen, an den Wurzeln, sowie an den Knospen untersucht, wobei sich keine Spur von neugebil- deten Saugwurzeln zeigte. Nach frischem Beschnitt der Wurzeln wurde der Baum einen Tag ins Wasser gestellt, dann neu gepflanzt und reichlich begossen. In kaum vierzehn Tagen zeigten sich im Geäste kleine Blättchen. Ein eigentlicher Ertrieb erfolgte bis zum Herbst nicht mehr, stellte sich aber im Frühjahr darauf so stark und schön ein,

Wiehhandel.

(Amtlicher Bericht.) Es standen zum Verkauf: 1506 Rind, 1542 Rälb., 12991 Schafe 11633 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kg. Schlacht- gewicht *) in Mark (bzw. für 1 Pfund in Pfennig): Rinder: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewästelte, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 76—79, 2. junge, fleischige, nicht ausgewästelte und ältere ausgewästelte 68—73, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 64—66, 4. gering genährte jeden Alters 60 bis 63—Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlacht- wertes 68—74, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 65—67 3. gering genährte 60—63. Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewästelte Färsen höchsten Schlachtwerts —, 2. vollfleischige, ausgewästelte Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren alt 68—70, 3. ältere ausgewästelte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 64 bis 66, 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 58—63, 5. gering genährte Kühe und Färsen 50—56. Rälber: 1. feine Mastfälscher (Wollschaf) und beste Saug- fälber 78—82, 2. mittlere Mastfälscher und gute Saug- fälber 68—72, 3. geringe Saugfälscher 49—58, 4. ältere, gering genährte Rälber (Zweijährer) 58—63. Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 80 bis 83, 2. ältere Mastlämmer 74—78, 3. mäßig ge- nährte Hammel und Schafe (Werschafe) 65—70, 4. Holfleiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 56—, 2. fleischige 54—52, 3. gering entwickelte 50—53, 4. Sauen 50— für 100 Pfund mit 20 pSt. Tara.

Verlauf und Tendenz:

Das Rindergeschäft ist im ruhigen ab. Es bleibt Ueberstand. Der Rälberhandel gestaltete sich langsam. Bei Schafen war der Geschäftsgang ruhig. Es wird nicht geräumt. Der Schweinemarkt verlief glatt und wurde geräumt. Ausgesuchte Schweine brach- ten Preise über Notiz.

*) Bei der Notiz nach Schlachtgewicht wird der Preis des ganzen Tieres auf das Gewicht der vier Viertel verteilt, ohne Abzug des Wertes von Haut und Kram.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Scher, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von John Scherius Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Butterhandel.

Wochenbericht von Gust. Schulze & Sohn, Berlin C. 19.

Während sonst mit Beginn eines neuen Monats ein reger Absatz besteht und eine bessere Stimmung eintrat, hat sich diesmal die Kaufkraft nicht gebessert. Die Zufuhren in Hofbutter sind recht belangreich und konnten nicht geräumt werden.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungs-Kommission: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia M. 108—110, IIa " 103—107, IIIa " 97—103, abfall. " 90—95. Tendenz: ruhig.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause. Butter: Das Geschäft ist etwas ruhiger ge- worden, doch konnten feinste haltbare Qualitäten zu unveränderten Preisen verkauft werden. Geringere Sorten und Landbutter blieben geschäftlos.

Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Dualität M. 108—110, Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Dual. M. 103—107.

Preise franko Berlin. Ia per 50 kg. . . . 106—110, IIa do. . . . 103—106, IIIa do. . . . 100—102, Abfallende 90—95 für 50 kg.

Schmalz: Der Markt verharrt in seiner festen Tendenz und die Preise gingen zu Beginn der Woche abermals etwas in die Höhe. Trotzdem die Vorräte in Chicago bei der höchsten monatlichen Aufnahme eine nicht unbedeutliche Zunahme zeigten, wurde die Tendenz des Marktes davon nicht beeinflusst.

Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam M. 51 1/4—52 1/4, amerikan. Tafelschmalz Borussia M. 53, Berliner Stadtschmalz Krone M. 53—58, Berliner Bratenschmalz Kornblume M. 55—58, Speck: anziehend.

Samenmarkt-Bericht.

Original-Sämereien-Bericht von A. Mey u. Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 56.

Infolge der Berichte aus den verschiedensten Ge- genden über den durch das Unwetter angerichteten Schaden befristeten sich die Preise für fast alle Grün- futtersaaten weiter trotzdem die Nachfrage auch diese Woche keineswegs den Bedarf normaler Jahre über- schritten und die Läger in allen Sorten und Quali- täten reichlich gefüllt sind und Angebot groß genug ist, um mit Leichtigkeit den weitgehenden Ansprüchen, sowohl auf Quantitäten als auch auf Qualitäten ge- recht zu werden — jedenfalls liegt momentan keinerlei Anlaß zur Erhöhung der Preise vor, so daß unsere Katalognotierungen volle Geltung behalten. Reich- licher gingen bereits die Aufträge und Nachfragen über Winteraartgetreide ein; viel gefragt wird infolge der großen Reklame naturgemäß der sogenannte Professor- Weizen-Roggen, welchen wir infolge des sehr kleinen Kornes und auch, da er sich bereits beim ersten Nach- bau vollständig verändert, jedenfalls in dieser und fast allen anderen Bezugsorten anderen bekannten Roggenarten nachsteht, zum Ans- resp. Weiterbau nicht empfehlen können. Jedemfalls lasse man sich vorm Ankauf Mustern des Roggens kommen und vergleiche dieses mit unserem Original Linsen- resp. Squarehead- Roggen; wir sind nicht im Zweifel, welchen die Herren Landwirte wählen werden.

Kataloge sowie bemerkte Dferen aller landwirt- schaftlichen Saaten unter Angabe der Reinheits- und Keimkrafts-Prozente stehen auf Wunsch prompt und kostenfrei zu Diensten. Wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf einbeden, solche vorher von uns zu verlangen.

Wir notieren und stiften unter Garantie der Selb- stfreiheit und der prozentualen Angabe der Keimfähigkeit und Reinheit, bei Notfälle Preisfrei von amerikanischen, italienischen und südrussischen Saaten:

Roßtee, inländische feidreie Saaten 54—62, Roßtee, beregnete Saat, 70—85 % feimend, 30—50, Vollenke, feidreie 69—75, Weißtee, feidreie 32 bis 50, Schwedenke, feidreie 58—68, Bunktee, feidreie, 48—58, Gelbtee, feidreie, 18—22, Orig. Prov. Engerie, feidreie, 61—64, Orig. Piemont- Luzerne, feidreie, —, Nordfranz. Luzerne, feidreie, —, Ungar. Luzerne, feidreie, —, Sand-

luzerne, feidreie 63—66, Schotenke, zottiger, 90—92, Schotenke, gehörnter, 148—, Bokharalle, echt, 36 bis 39, Sparlette 16—19, Zornalle 25—28, Serradella 10—12, engl. Naigras 16—18, ital. Naigras 16—18, franz. Naigras 52—56, Timothee 28—32, Knaulgras 45—55, Kamnigras 87—97, Störingras 30—50, Honiggras 15—23, Wiefenschwingel 37—39, Wiefenrüpengras 68—74, gem. Rüpengras 94—98, Wiefenfuchschwanz 100—102, Schafschwanz 17—19, Rohrglanzgras, echte Havelmüß 91—98, Delvettig 28—33, Saatfens 23—28, Leinbrot 19, Spörzel 11 bis 12, Sandwiden 19—22, Johannisroggen 11—12, Zuder- hirse 13,50—15, Buchweizen, silbergr, 15—16, br. 12—13,50, Witen 9—10, Lupinen, gelbe 8, blaue 7, Erbsen, kleine gelbe 10—11, Pelusäten 10—11, virgin. Pferdehahn- Mais 11—12, babensj. Mais 13—14, Heiner gelber Frühmais 11—12, Pferdebohnen 10—11, Wintererbsen, ungar. 12—13, Rhacelia tanacetifolia 73—82, Sommerrüben 24—26, Winterrüben 18—21, Winter- rüben 18—21, Herbst- oder Stoppelrüben, runde Sorten 39—46, lange Sorten 40—52, Rielen-Rammen- Stoppelrüben, verbesserte lange gelbliche weißfleischige grüntöpfige 64—73. Alles per 50 Kg.

Futtermittel.

Hamburg. Bericht über den Del- fungenmarkt von Heubach & Co. Das Geschäft zeigt wenig Leben. Die Preise könn- ten sich aber trotzdem behaupten.

Erdnufstuchen und Mehl. Die Forde- rungen sind derartig hoch, daß das Interesse für diese Futtermittel bedeutend nachgelassen hat.

Preis: 145—165 M. für 1000 kg ab Hamburg, je nach Güte und Gestalt.

Baumwollsaatmehl. Die Meldungen von America berichten über sehr hohe Preise. Die Stim- mung ist daher auch in unserm Marke anhaltend sehr fest, und die Forderungen sind dementsprechend hoch.

Preis: 198—165 M. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gestalt.

Rofostuchen sind sehr knapp, während die Nachfrage lebhaft ist.

Preis: 140—150 M. für 1000 kg ab Hamburg. Palmuchen. Es macht sich wieder etwas Angebot bemerkbar. Die Preise sind aber unver- ändert.

Preis: 125—130 M. für 1000 kg ab Hamburg. Leinfaatuchen. Bei geringerer Nachfrage ist die Stimmung etwas ruhiger geworden.

Preis: 140—146 M. für 1000 kg ab Hamburg. Weisfuttermehl. Die Nachfrage ist lebhafter, die Preise sind jedoch ziemlich unverändert.

Preis: 95—105 M. für 1000 kg ab Hamburg.

Hamburg. Originalbericht von Cölle und Siemann.

Krautfuttermittel. Der Markt hat sich gegen die Vorwoche wenig ver- ändert. Während prompte Ware nach wie vor sehr vernachlässigt bleibt, besteht für spätere Sichten ein recht gutes Interesse.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Menge		Preis	
	Centner	von bis	von bis	
Sogen. weiße Luisque-Erdnufst.	47	8	15,30	16,10
" w. Luisque-Erdnufstuchenn.	47	8	15,70	16,20
" harte. Marfeller-Erdnufst.	47	7	14,20	14,70
Deutsches Erdnufstuchennest	46	7	14,10	14,50
Entf. u. dopp. gef. Baumwollsaatn.	49	9	14,40	14,70
Dopp. gef. Texas-Baumwollsaatn.	49	8	13,90	14,20
Amerik. Baumwollsaatmehl	46	8	12,50	13,70
Baumwollsaatmehl	46	8	13,50	13,90
Fleischfuttermehl, Orig. Mehlz	80	10	22,40	23,50
Deutsche Palmkernfugen	17	7	12,00	12,40
Deutsches Palmkernfrot	18	2	10,90	11,40
Wagner Totobdruck	19	13	15,30	15,80
Coosfuchen	19	9	14,20	15,60
Sesamfuchen	88	11	12,90	14,60
Blapsfuchen	81	9	12,50	14,20
Deutsche Reinfuchen	29	8	13,70	15,80
Hamburger Weisfuttermehl	12	12	10,30	10,70
Sogen. h. amerik. Weisfuchen	24	10	13,40	13,70
Getrocknete Weizenkörner	23	8	10,90	11,10
Getreideschlempe	30	10	12,60	13,00
Malzkeime	25	3	9,90	10,40
Großh. gesunde Weizenkeime	17	4	10,40	10,70

Die Preise gelten für Locoware per 1000 kg ab hier bzw. ab Hamburg a. C. in Waagonladungen.

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Verkäufern 1.00 Mk., monatlich 33 Pf.; durch die Verkäufer und die Post bezogen 1.20 Mk., durch den Briefträger ins Haus 1.25 Pf. Einzelnummern 5 Pf.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
3 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile für 1000 Eindrücke: Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinanzeigen 10 Pf. Restriemen pro Zeile 20 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen. Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. Für unerwünschte Einfügungen und keine Gewähr übernommen.

Nr. 162.

Sonnabend den 13. Juli 1907.

34. Jahrg.

Zur Frage der Reform des preussischen Landtagswahlrechts.

In der letzten Nummer der „Hilfe“ behandelt Abg. Dr. Naumann die von der „Frank. Zig.“ in Aussicht gestellte Reform des preussischen Landtagswahlrechts. Er meint, eine preussische Wahlrechtsbewegung sei der wichtigste Vorgang, den wir in der inneren Politik Deutschlands überhaupt jetzt erleben können. Das Bedenkliche daran sei, daß der Stein überhaupt ins Rollen kommt. Seit fast 60 Jahren laufe die aufgewogene Verfassung mit ihrem ungerechten aller Wählverfahren auf Preußen. Jetzt soll vom Regierungssitz grundsätzlich erklärt werden, daß dieses System sich überlebt hat. Man mag dann zuerst auch sehr ungenügende neue Wahlrechte vorschlagen und beschließen, so sei doch das Eis gebrochen. Es werde von Jahrzehnt zu Jahrzehnt ein Reformgesetz das andere vor sich herbetreiben, bis endlich Vernunft und Gerechtigkeit siegen werden in einem einheitlichen deutschen Reichs- und Landeswahlrecht, das allen Staatsbürgern gleiche Rechte gegenüber den Volksvertretungen in Reich, Staat und Gemeinde gewährt. Sicher ist es ein weiter Weg vom heutigen Zustande bis zu diesem politischen Endziel. Aber schon heute ist es ein Gewinn, wenn der Kampf überhaupt beginnt.

So lange die Regierungsvorlage nicht existiere, könne natürlich kein Mensch vorher sagen, ob die vereinigten Linksliberalen die Vorlage annehmen werden oder nicht. Es sei aber viel Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die erste Vorlage so weit entfernt sein wird vom Mindestmaß dessen, was der Liberalismus fordern muß, daß sie die Verantwortung für ihre Verwirklichung anderen Parteien überlassen müsse, um selber für die weitere Verbesserung des Wahlrechts kämpfen zu können. Aber selbst wenn die Sache so läuft, so bleibt es dennoch ein Verdienst des Liberalismus, die Wahlrechtsfrage überhaupt in Fluß gebracht zu haben. Ebenso bleibt es wahr, daß jede prinzipielle Aenderung, und sei sie auch ungenügend, die Zukunftsaussichten bessert. Auch in England habe sich die Demokratisierung des staatlichen Lebens schrittweise im Laufe mehrerer Jahrzehnte vollzogen.

Dr. Naumann fordert deshalb die freistimmigen Wähler auf, schon jetzt die kommende preussische Landtagswahl so ernst als möglich ins Auge zu fassen.

Das amerikanische Staatsdepartement und die japanische Botschaft stellen entschieden die Richtigkeit der Meldung in Abrede, die vom Haag an ein Londoner Blatt telegraphiert wurde, daß Japan kategorisch von den Vereinigten Staaten Genugtuung verlangt habe wegen der Behandlung der Japaner in San Francisco, und erklären, daß keine Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen schweben. Endlich wird auch von amtlicher Seite für unwichtig erklärt, daß der japanische Botschafter in Washington abgerufen werden soll.

Zum Ueberflus hat auch der erste japanische Bevollmächtigte im Haag, Keiroku Tazudoki, die Friedensschamlei gebeten. Ueber die neue Ordre de bataille der Nordamerika-Flotte befragt, erwiderte er, sehr besonnener Politiker Japanes wundert sich darüber, daß die Amerikaner, mit denen wir im besten Einvernehmen leben, in ihren Gefährten um, was ihnen nützlich scheint. Wenn der Flottenkommandant Dewey mit seinem gleichfalls berühmten Stellvertreter Evans, den Helden von Santiago, eines Tages bei den Philippinen erscheint, um auch dort zum Rechte zu sehen, so werden wir uns ebensoformig aufregen. Bleibt die Frage wegen Kaliforniens. Man muß diesen Leuten noch einige Zeit gönnen, sich von der Bewirung zu erholen, die das Erdbeben, wie es scheint, in einigen Köpfen angerichtet hat. Wir können warten, wir brauchen den Frieden. — Demnach ist also bis auf weiteres alles in schönster Debatte.

Die Haager Friedenskonferenz.

Am Mittwoch nachmittag trat unter dem Vorsitz Beernaert Belgien die erste Unterkommission zusammen, um über die Gesetze und Gebühre der Kriegsführung zu beraten. Man diskuterte über den deutschen Vorschlag betr. die Notifikation der für Milizen und Freiwilligenkorps anzubringenden Unterscheidungsmerkmale. General Amourel Frankreich weist auf die Schwierigkeiten hin, die es oft bieten würde, in Anbetracht unvorhergesehener Umstände diese Notifikation auszuführen. Carliss-Schweiz und Guillaume Belgien schließen sich diesem Gesichtspunkt an, während Japan den deutschen Vorschlag unterstützt. Bei der Abstimmung wird der deutsche Vorschlag von 24 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Artikel 2 über die Massenerhebung wird angenommen.

Außerdem tagte die vierte Kommission, welche die Fragen der Unverletzlichkeit des Privatigentums zur See bearbeitete. Beernaert Belgien kündigte Vorschläge seines Staates an, welche bezweckten, erstens den Einsatz der Konfiskation durch Sequestrierung, zweitens das Prinzip der Regelung der Entschädigungsfragen in dem Friedensverträge, drittens das Verbot, Matrosen von Handelsschiffen als Kriegsgefangene zu behandeln und viertens das Verbot, Handelsschiffe ohne vorherige Ankündigung zu zerstören. Im weiteren Verlaufe der sehr ausgebeuteten Debatte unterstützt China den amerikanischen Vorschlag, der die Abschaffung des Kaperechts im Auge hat, Schweden ebenfalls, ohne sich indessen die Schwierigkeiten der praktischen Durchführung zu verbieten. Brasilien schließt sich in diesem Punkte der Ansicht des Freiherrn von Marschall an, indem es bedauert, daß man sich nicht zuerst mit der Blockade und Kontorbande beschäftige; Bourgeois-Frankreich bringt einen Vorschlag ein, der besonders auf die Abschaffung des Preiserechts ausgeht. Freiherr v. Marschall hebt nochmals hervor, daß Deutschland sich nicht gegen, sondern für die Abschaffung des Preiserechts ausgesprochen habe, vorausgesetzt, das vorher die die Blockade und Kontorbande betreffenden Fragen geregelt würden. Staatsminister Beernaert äußert seine Befriedigung, daß Deutschland sich so bezüglich seiner künftigen Haltung noch freie Hand vorbehalte. Argentinien spricht sich für die Aufrechterhaltung des Kaperechts aus. Es wird beschlossen, den amerikanischen Vorschlag vor den andern zur Abstimmung zu bringen. Die Diskussion wird,

soweit sie den amerikanischen Vorschlag betrifft, für geschlossen erachtet. Die Fortsetzung der Debatte über die Frage selbst wird um acht Tage verschoben.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhaus machte am Dienstag der der altuntenen Partei angehörende Abgeordnete Dr. Markow den Versuch, in russischer Sprache zu reden. Die russophile Tendenz verfolgende altuntenen Partei ist im Parlamente durch zwei Abgeordnete vertreten, die aber nicht dem Rußentum angehören, sondern Hospitanten bei den radikalsten Tschechen sind. Sie leben auf dem Standpunkte, daß die Rußen kein selbständiges Volk, sondern Rußen seien, und daß die rußensprachige Sprache nur ein Dialekt des Russischen sei. — Die Szene voranschaulich lebhaft ein Bericht des „Berl. Tagebl.“: Markow's Rede wurde meistens der Polen und Rußen mit großem Lärm aufgenommen. Jemand ruft: „Das ist keine landesübliche Sprache!“ Der Lärm steigert sich. Der Vizepräsident läutet ununterbrochen und ruft schließlich: „Ich verheiß nicht, um was es sich handelt!“ Inzwischen spricht Markow ruhig weiter. Die tschechischen Radikalen und die tschechischen Agrarier applaudieren. Die Jungrußen und Polen rufen: „Das haben wir nicht.“ Auch die Christlichsozialen beteiligen sich an dem Lärm. Brochoffa äußert: „Nächstens wird ein chinesisches sprechen!“ Der Vizepräsident jaget hinter um Ruhe, damit er den Redner vernehmen und einschreiten kann. Markow spricht ungehört russisch weiter; von allen Seiten des Hauses ertönen Schlußrufe. Der Vizepräsident sagt: „Ich werde darauf aufmerksam gemacht, daß Sie in einer in Oesterreich nicht landesüblichen Sprache sprechen. Das kann ich nicht zulassen. Ich bitte, sich einer landesüblichen Sprache zu bedienen.“ (Beifall im ganzen Hause.) Markow spricht trotzdem russisch weiter. Der Lärm steigert sich. Der Vizepräsident erhebt darauf Markow das Wort. (Beifall und Händeklatschen im ganzen Hause, Widerspruch bei den tschechischen Radikalen.) Der tschechisch-radikale Abgeordnete Fressl tritt zu dem Abgeordneten Markow und begrüßungswillig hin. Markow erklärt schließlich, daß die russische Sprache für die Rußen die ursprüngliche nationale Sprache sei. — Nach der „N. Fr. Pr.“ verharren die Tschechen in der Frage der Parliamentssprache bei ihren Forderungen. Da die von dem Tschechenklub der Regierung gestellte Präklausurfrist abgelaufen ist, wollen die tschechischen Radikalen mit einem Teil der tschechischen Agrarier die Obstruktion beginnen. Sie haben 51 Dringlichkeitsanträge vorbereitet und gedenken auch technische Obstruktion anzuwenden. Die Verhandlungen zur Sicherung der Arbeitsfähigkeit des Parlamentes dauern fort. — Im ungarischen Magnatenhaufe protestierten die Kroaten am Donnerstag gegen die Vorlage, welche die ausschließliche Herrschaft der kroatischen Sprache in Kroatien beseitigt und somit den Ausgleich verlegt. Der Handelsminister Kossuth erwiderte, es sei kein Angriff auf die kroatische Sprache erfolgt; die Anwendung derselben sei sogar durch diese Vorlage ausgedehnt worden. Hieraus verließen die Kroaten den Sitzungssaal. Die Vorlage wurde angenommen.

Italien. Der österreichische Minister des auswärtigen Freiherr von Aehrenthal reist am Sonnabend zur Begegnung mit dem Minister Tittoni in Orto von Wien ab und begibt sich von dort mit Tittoni zum Könige Viktor Emanuel nach Schloß Racconigi. Das „Giornale d'Italia“ kommentiert die Zusammenkunft des Barons Aehrenthal mit Tittoni, die nicht nur ein gutes Zeichen für die Freundschaft der beiden Länder sei, sondern auch noch eine andere Bedeutung besitze; sie sei nämlich ein Beweis dafür, daß es zwischen Rom und Wien einen direkten Weg gebe, der nicht notwendigerweise über Berlin führen müsse.

Die Differenzen zwischen Amerika

plötzlich telegramm un" feine mit dem dieser sich eri haben terredung ten-Sachsefer sich gkeit der seit ihrer kommen, der Anzweißen a langer werde s legen. von der auf der Admiralats eri, von herzliche mandant in Evans b. Die